

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Pauler gegen die Presse.

B u d a p e s t, 10. März.

Der Ministerpräsident hat im Laufe der letzten Zeit wiederholt die Regulirung der namhaftesten Bürgerrechte, der Press- und der Vereinsfreiheit, auf das Tapet gebracht, und eine eigenthümliche Schwüle unserer politischen Atmosphäre macht die Gemüther beengt und läßt Arges hoffen. Wiederholt haben wir unsere Ansicht betreffs dieser Strebungen dahin ausgesprochen, daß wir diese Bestrebungen nicht theilten. Die Autokratie eines rücksichtslosen Parteipolitikers und die schrankenlose Herrschaft der Faktion mag Ungarn tief heruntergebracht haben; doch so tief ist das Land, ist das Parlament noch nicht gesunken, daß sie die letzten Garantien unserer freiheitlichen Entwicklung o f f e n preiszugeben vermöchten. Die Wirkung, welche die ersten vorgestreckten Fühler Tisza's, die famosen Anträge des famosen Herrn Dárai im Justiz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses geübt haben, hat uns in unserem Vertrauen gekräftigt. Doch das Streben nach rückwärts ist thatsächlich vorhanden; mächtige Faktoren gehen daran, die große Freiheitsarterie des gedruckten Wortes zu unterbinden, und was nicht offen auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen kann, das mag hinter dem Rücken der gesetzgebenden Gewalten im Verordnungswege vollführt werden. Daß wir hiermit keiner theoretischen Supposition Ausdruck verleihen, sondern eine dahin zielende Wirksamkeit unserer verehrten Regierung ernstlich zu gewärtigen haben, das hat die letzte Rede des Justizministers Pauler, das Vorgehen der Regierungsorgane gegen ein Stuhlweihenburger Lokalblatt betreffend, eklatant dargethan. Die Sache ist von zu hervorragender praktischer Wichtigkeit, als daß wir nicht näher darauf eingehen und gleichzeitig die Aufmerksamkeit sämtlicher Kollegen auf den Fall lenken müßten.

Das Faktum selbst ist in wenigen Worten abgethan. In dem Blatte wurde die Institution der Steuer-Inpektoren und insbesondere die Person des kön. Steuer-Inpektors der betreffenden Provinzstadt angegriffen, in Folge dessen die Oberstaatsanwaltschaft die Preßklage angestrengt hat. Auf die Aufforderung, den Verfasser des inkriminirten Artikels zu bezeichnen, weigerte sich der Redakteur, Aufschluß zu geben, erklärte jedoch gleich-

zeitig, die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen. Hiemit hatte die inkriminirte Mittheilung ihren individuellen Vertreter gefunden und im Sinne unseres Gesetzes war die Person gegeben, wider welche sich die Klage richten, die Voruntersuchung ihren weiteren Verlauf nehmen sollte. Das Preßgericht war jedoch mit diesem Resultate nicht zufrieden. Es fahndete nach dem Original-Manuskript; es ließ zu diesem Behufe eine Hausdurchsuchung abhalten; es wollte mit aller Gewalt den eigentlichen Autor des Artikels eruiren und begnügte sich nicht mit dem Träger der gesetzmäßigen Verantwortlichkeit. Das dürfte der erste Fall dieser Art gewesen sein seit der Reaktivirung unseres konstitutionellen Lebens. Hiemit hat aber unser Preßverfahren neue Bahnen beschritten und die Freiheit der Presse wird nunmehr durch ein Präjudiz gefährlichster Art bedroht.

In Beantwortung einer diesbezüglichen Interpellation suchte der Justizminister nachzuweisen, daß in diesem Vorgehen nichts Gefährliches oder Gesetzwidriges liege, und zu diesem Behufe führte er die bestehenden Gesetze und Verordnungen über die Materie in einer Weise an, welche die unbefangene Kritik herausfordert behufs Beweisführung für die Ungegesetzlichkeit und Verfassungswidrigkeit des gekennzeichneten Verfahrens. Der Minister flüchtete sich in seiner Verantwortung auf die Verordnung des Justizministers Horvát vom 22. Februar 1868, welche einige Details des Verfahrens gelegentlich der Voruntersuchung, sowie hinsichtlich der Schwurgerichts-Verhandlung regelt. Nun müssen wir zum besseren Verständniß der Sache sogleich bemerken, daß dies nicht jene Verordnung ist, die auf Grund des §. 17 des 1848er Preßgesetzes Seitens des Ministeriums erlassen wurde. Der genannte Gesetzes-Paragrah ermächtigt das Ministerium bloß, über die Konstituierung der Schwurgerichtsbarkeit, nicht jedoch über das Preßverfahren im Verordnungswege zu verfügen. Jedem Laien wird einleuchten, daß dies zwei Dinge sind. Zener gesetzlichen Ermächtigung entspricht das organische Verordnungsstatut v. J. 1867, nebst einem Supplementar-Erlaß aus demselben Jahre. Der Erlaß v. J. 1868 aber, auf den sich der Justizminister beruft, enthält allerdings in höchst vager Allgemeinheit die Aufforderung an die Untersuchungsrichter, die für inkriminirte Handlungen verantwortlichen Per-

sonen zu eruiren und alle jene Umstände klarzustellen, welche bei der Zurechnung in Betracht kommen können. Auf diese Verordnung, und auf diese allein, stützte sich der Herr Justizminister, indem er ein Vorgehen zu rechtfertigen suchte, welches zwei große prinzipielle Fragen involvirt, die beide das Wesen der Pressfreiheit und des Preßverfahrens tangiren und getrennt in Betracht zu ziehen sind. Es fragt sich nämlich: steht es der Preßbehörde zu, den Verfasser eines Artikels auch dann mit Anwendung von Zwangsmitteln zu eruiren — zu welchen wir die Hausdurchsuchung rechnen müssen — wenn der Redakteur die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen erklärt, muß also nach dem ungarischen Preßgesetz der Autor überhaupt genannt werden oder besteht in Ungarn das Recht der Anonymität? Die zweite Frage lautet kurz: ob in Ungarn wegen Preßvergehen die Hausdurchsuchung gestattet ist und ob der Untersuchungsrichter — rein inquisitorisch — nach dem Original-Manuskript fahnden dürfe?

Die erste dieser beiden hochwichtigen Fragen beantwortet das ungarische Gesetz in positiver Weise. Paragrah 14 des G.-N. XVIII: 1848 bestimmt die s u c c e s s i v e, graduelle (fokozatos) Verantwortung des Autors, sodann des Herausgebers (Redakteurs), endlich des Buchdruckers (Stechers.) Der Begriff dieser g r a d u e l l e n (fokozatos) Verantwortlichkeit kommt in den Verordnungen der neuen Aera wiederholt vor und der Grundsatz, daß die Haftung des verantwortlichen Redakteurs genügt, wurde in der sich seit 1867 entwickelten Praxis unseres Preßverfahrens niemals verneint oder auch nur angezweifelt. Das Vorgehen, welches in unserem Falle beobachtet wurde und der Justizminister zu verteidigen unternahm, basiert auf einem g r u n d v e r s ä t z l i c h e n Prinzip. Es ist dies jenes Prinzip der solidarischen Haftung, welches in Frankreich Napoleons III., früher in Oesterreich und in einigen deutschen Staaten herrschte, und welches sich nicht begnügte mit dem b e r u f s m ä ß i g e n, von vorneherein bezeichneten Träger der Verantwortlichkeit, mit der Person des Redakteurs, sondern nach allen Personen fahndete, die an dem Kapital-Verbrechen einen Antheil hatten, so daß selbst der Seherjunge von Glück sagen konnte, wenn er unbefelligt davonkam. Als prägnantester Ausdruck dieses Systems mag die un-

## Vom edlen Tokajer.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

In dem Gesamtbilde, das eine Nation von sich mit all' ihrem inneren und äußeren Besitze bietet, darf der nationale Wein so wenig fehlen, daß uns etwas unvollständig zu sein scheint, wenn bei einer Nation von ihrem Weine nicht die Rede sein kann, weil ihr Land eben keinen Wein trägt. So gehörte denn die nationale Weinforte von je zu den mancherlei Gütern, auf die ein Volk in erster Reihe stolz zu sein pflegt, und wie diese wird der Wein leicht Gegenstand nationaler Eitelkeit und Kofetterie. Beweis dafür unter Anderem der italienische Jesuit Boscovich, der einmal an der Tafel der Kaiserin Maria Theresia den ihm vorgesetzten Oesterreicher Wein dem aufwartenden Personale mit den Worten zurückgab, man habe sich vergreifen und ihm Essig gegeben. Die Kaiserin hört dies und befiehlt, dem Pater vom vorzüglichsten Klosterneuburger, vom sogenannten „Prälatenweine“, eine Flasche hinzustellen. Boscovich schenkt sich ein Glas voll, kostet und ruft in affektirtem Tone: „E aceto, ma ottimo aceto!“ — „Es ist Essig, aber bester Essig!“

Unter den mannigfachen edlen Weinforten, deren das gesegnete Ungarn wie kaum ein anderes Land Europa's sich erfreut, nimmt seit Langem der königliche Tokajer den ersten Rang ein. Er hat eine bereits nach Jahrhunderten zählende Geschichte, die in ihren Hauptzügen klar vor Augen liegt. Dem Mittelalter war der Tokajer unbekannt, wenigstens gebent seiner keiner der vielen Chronisten und alten Schriftsteller, die sich mit Ungarn beschäftigten und doch so oft Anlaß nehmen, die Syrmier und andere Weine zu loben. Die erste Erwähnung findet sich zu Ende des

fünfzehnten Jahrhunderts bei Nikolaus Siváni, dann um 1550 bei Nikolaus Olah, Erzbischof von Gran. Aber der Letztere führt den Tokajer auch nur nebenbei an und sagt mit keinem Worte, daß er Ungarns vorzüglichster Wein sei. Doch muß etwa um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts jene besondere Behandlungsweise der Trauben der Hegyalja begonnen haben, welche die spezifische Eigenthümlichkeit des Tokajers und damit seinen Weltruf begründet: wir meinen seine Vereitung aus auserlesenen Trockenbeeren. Wenigstens wird die Einführung des Tokajers in die seine Welt in diese Zeit versetzt, und zwar in einer artigen Anekdote, die an das Tridentiner Konzil und das Jahr 1562 anknüpft. Zu diesem Konzil soll der Kardinal Georg Draskovich, Bischof von Kalocsa, damals jedoch von Zünfkirchen, Tokajer Wein, und zwar aus dem Distrikte von Tálja, und von feinsten Qualität mitgebracht haben. Eines Tages sieht eine Anzahl Kirchenfürsten in Trient mit dem Papste befraglich beim Frühstücke. Man verkostet verschiedene Weinforten und die italienischen Purpurträger sind des Lobes ihrer heimischen Weine, voran des Lacrimas Christi, voll. Da bringt der ungarische Bischof seinen Tálja-Wein vor und kredenzt ihn mit altungarischer Gastlichkeit — vor der eheliche Szirmai in seiner 1803 erschienenen, lateinisch abgefaßten Monographie über das Zempliner Komitat sich ausdrückt — der päpstlichen Heiligkeit. Der Pontifex trinkt schmunzelnd und fragt: woher? — „Aus Tálja“, lautet die Antwort. Da rief der Papst begeistert aus: „Summum Pontificem t a l i a v i n a d e c e n t!“ Das Wortspiel ist leider unübersetzbar, wörtlich heißt der Satz nur: „Dem Papste ziemen solche Weine“, aber er muß zugleich verstanden werden: „Dem Papste ziemen T á l j a -Weine.“ In dieser Form ist der Ausruf des Statthalters

Christi ein holperiger Pentameter und stammt aus einem lateinischen Gedichte, in dem der der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts angehörige Jesuit Salomo Timon die weiter nicht verbürgte Begebenheit erzählt. Aber schon 1599 findet sich die Anekdote in der „Hungarias“ des Kaschauers Joannes Vocatius, so daß also die Ueberlieferung eine alte und mit dem Konzil fast gleichzeitige ist. In den folgenden zwei Jahrhunderten begegnen wir einer Anzahl lateinischer und ungarischer Gedichte und Lobprüche des Tokajers, von den mit 1712 anhebenden gelehrten Publikationen über denselben zu schweigen: sie alle bezeugen, daß der Ruhm des Tokajers, wie Pallas Athene aus dem Haupte Zeus, mit einem Male hervorbricht und dann sich stets steigend das Vaterland und die Welt erfüllt. Mit welcher Liebe die Ungarn von je an ihrem edelsten Weine hingen, davon ließen sich die mannigfachen Belege erbringen. Wo ein alter Schriftsteller auf den Tokajer zu sprechen kommt, geht ihm das Herz auf und seine beredten Lippen fließen über von seinem Lobe. Die alte Zeit betrachtete den Tokajer geradezu als Milch der Gresse, als Panacee und medizinisches Universalmittel. Die Leithargie, das Quartan-Fieber sollte er heilen können, die Hirnenthzündung zu stillen vermögend sein, ja, wenn ein Mensch schon mit dem Tode ringt, wird der Tokajer Wein ihm Hilfe nicht versagen. So schreibt Thuröczy 1743. In allen Seelennöthen, versichert in schlichten Worten der schon erwähnte Szirmai, ist der Tokajer der beste Herzenstrost, und wie sollten wir ihm nicht glauben? Und die reichhaltige Nomenclatur der verschiedenen Tokajer Nebenforten, an deren Spitze die Schmitttraube steht, welche den Oenologen so viel zu schaffen gemacht hat, zeugt für die eifrige Sorgfalt, mit der das Volk der Pflege seines Lieblingsweines

ter dem zweiten Empire bestandene Nöthigung gelten, jeden Artikel zu unterzeichnen. Das Wesen der freien Presse beruht jedoch auf dem Prinzip der Anonymität; es ist zum herrschenden Systeme auch unserer Pressorganisation geworden. Anonymität jedoch bedeutet das vollkommene und definitive Abheben von der Person des unmittelbaren Verfassers, an dessen Stelle mit Hinsicht auf die rechtliche Haftbarkeit die Person des verantwortlichen Redakteurs als Verfasser anzusehen ist, so lange nicht moralische, unter allen Umständen aber freiwillige, spontane Gründe den Verfasser bestimmen, sich selbst, oder den Redakteur, den unmittelbaren Verfasser zu nennen. Einen Zwang, ein inquisitorisches Verfahren, die Person jenes anonymen Verfassers zu ermitteln, wo der durch eine fictio juris rechtlich haftbare Verfasser, der verantwortliche Redakteur, die volle Verantwortung übernimmt, kennt unser Gesetz nicht, ja, ein solches Vorgehen widerstrebt geradezu dem Geiste und dem Buchstaben desselben und ist ganz dazu angethan, einen der Grundpfeiler unserer Pressefreiheit zu untergraben.

Hiermit ist wohl auch die zweite Frage, das Recht zur Hausdurchsuchung wegen Pressevergehens zur Fahndung nach dem Original-Manuskript beantwortet und erledigt. Der Justizminister hat sich diesbezüglich auf gar keine positive Rechtsbestimmung berufen, sondern damit begnügt, ein Verbot anzuführen, indem er die ewige und von Niemandem bestrittene Wahrheit zum Besten gab, daß unter Umständen auch zu Hausdurchsuchungen gegriffen werden muß und solche auch in England vorkommen. Gewiß kommen solche daselbst vor; jedoch ob als Behelf für Voruntersuchungen in Pressangelegenheiten? dies zu beantworten hat sich der Justizminister wohl gehütet, da er recht gut weiß, daß Hausdurchsuchungen wegen Pressevergehen nicht vorkommen und auch im Sinne unseres Pressegesetzes durch nichts gerechtfertigt sind, dem Geiste desselben direkt widersprechen.

In England sowohl wie in Ungarn gilt das gedruckte Wort als Substrat der Verantwortlichkeit. Die zwangsweise Beschaffung des Original-Manuskriptes widerspricht jenem obengedachten obersten Prinzip der Anonymität und darf im Interesse der Pressefreiheit nimmer gestattet werden. Wir müssen entschieden Verwahrung einlegen gegen des verwerfliche Präjudizium, welches der Justizminister mit seiner diesbezügliche Erklärung, das Parlament durch deren Zulassungnahme geschaffen hat, wonach es den Organen des Untersuchungsrichters von nun an freistünde, in die Zeitungsdruckereien, die Redaktionsbüreau, ja, in die Wohnungen von Redakteuren einzudringen und die dort befindlichen Schriftstücke zu durchwühlen — anstatt sich an die gesetzmäßigen Haftbarkeit der bezeichneten Faktoren zu halten.

Der Reichstanzmeister.

(Original-Korrespondenz des „Neues Bester Journal.“)

Die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsfinanzministers v. Hofmann, die auf dem Umweg über Budapest nach Wien gelangt ist, hat

hier allgemein überrascht, doch würde man sich einer Unwahrheit schuldig machen, wenn man behauptete, daß dieses Gefühl irgend etwas mit Bedauern oder Bestürzung zu thun habe. Man steht diesem Ereigniß ganz gleichgültig gegenüber, das große Publikum hat es längst aufgegeben, sich um den „Reichstanzmeister“, wie man den Reichsfinanzminister nennt, zu kümmern und den politischen Kreisen erscheint der Eintritt eines Ungars ins reichsgemeinsame Kabinet als ein erfreuliches Ereigniß, weil dasselbe dadurch einen sozusagen mehr repräsentativen Charakter erhält. Eine hochgestellte Persönlichkeit sagte hierüber: „Bisher steht das Reichsministerium auf einem Bein, wenn ein Ungar eingetreten sein wird, wird es wieder auf zwei Beinen stehen.“

Die Regierung und das öffentliche Leben Wiens verlieren an Baron Hofmann eine höchst markante Persönlichkeit. Baron Hofmann hat unzweifelhaft eine bedeutende Rolle gespielt, sowohl unter Beust und Andrássy als Sektionschef, wie später als Minister. Er hatte bis vor wenigen Monaten die Oberleitung des Pressedepartements in Händen und man muß ihm das Kompliment machen, daß er in der Manipulation der sechssten Großmacht von Wenigen erreicht, von Niemandem übertroffen wurde. Mit großer Personal- und Sachkenntnis verband er große Rührigkeit, nur beschränkte er sich leider nicht darauf, rührig zu sein dort, wo Staatsinteressen in's Spiel kamen und das Pressedepartement war unter seiner Oberleitung ein Herd, wo allezeit Ränke geschmiedet wurden, ein Brennpunkt von kleinen Komploten und Intriguen. Fürst Adolph Auersperg und Dr. Unger in erster Reihe, später auch Graf Andrássy wissen hievon ein Liedchen zu singen. Sie haben gewiß oft dem Baron Hofmann Unrecht gethan, aber wenn sie einen Nadelstich erhielten, so sagten sie sofort voraus, daß die Hand, die die Nadel führte, die Hand Hofmanns sei und — in der Regel irren sie nicht. Sie müssen nicht etwa meinen, daß Baron Hofmann irgend einen seiner Getreuen direkt gegen einen seiner ministeriellen Kollegen „inspirirte“, oh, wozu ist man denn Diplomat? So plump macht man derlei nicht. Mit einem bedauernden Achselzucken, mit einem halb schmerzlichen, halb ironischen Lächeln, im jovialsten Konversationsston erzählte der gemeinsame Finanzminister die neueste Heldenthat des Fürsten Auersperg oder des Dr. Unger. „Aber machen Sie keinen Gebrauch davon, lieber A!“ war dann das regelmäßige Schlußwort des Ministers und wenn dann der „liebe A.“ doch „Gebrauch davon machte“, und ein schneidiger Angriff verbunden mit allerlei pikanten Enthüllungen plötzlich in irgend einem Blatte aufkautete, war das die Schuld des Ministers? War das seine Schuld, daß „diese Leute“ so „indiskret“ waren?

Das ging nun, so lange es ging; durch geraume Zeit ließ man sich das gefallen, sah man durch die Finger. Speziell Graf Andrássy war dem Baron Hofmann gegenüber wehrlos. Ohne Kenntnis der sachlichen und persönlichen Verhältnisse in der Wiener und europäischen Presse, ohne irgend welchen Mitarbeiter, der im Stande gewesen wäre, diesen Defekt des Ministers zu ersetzen, war er das prädestinirte Opfer der Hofmann'schen kleinen Angriffe und Nadelstiche und erst in der allerletzten Zeit seiner Amtsführung gelang es ihm, Baron Hofmann aus der Presseleitung „herauszufügeln“, indem er ihm die Leitung der böhmischen Angelegenheiten zu übertragen wußte. Seitdem war Ruhe. . . .

An eine Verwendung des „Reichsfinanzministers“ im diplomatischen Dienste ist nicht zu denken. Für Konstantinopel ist er doch zu wenig homme serieux und

sonst ist kein Botschafterposten frei. In Berlin und Petersburg wäre er übrigens ganz unmöglich und in Rom, wo er früher persona gratissima war, ist er jetzt noch weniger möglich, weil man ihm dort einige Schuld an dem Pressekrieg, der zwischen den beiden Reichen ausgebrochen ist, zuschreibt. So glaube ich, daß er in den Ruhestand treten wird, was nicht ausgeschlossen ist, daß er später eine ihm kongeniale Charge bei den Museen, dem Hoftheater und dergleichen, als General-Intendant erhält.

Budapest, 10. März.

\* Heute Mittags fand eine mehrstündige Sitzung der kroatischen Reqnifolar-Deputation statt, der auch Banus Graf Pejaczewicz beizuhobte. Es wurden alle auf die Ausgleichs-Verhandlungen bezüglichen Fragen eingehend erörtert; ein Beschluß wurde aber vorerst nicht gefaßt. Die Reqnifolar Deputation dürfte, der „Bud. Korr.“ zufolge, in der nächsten Sitzung über die der ungarischen Deputation zu stellenden Propositionen schlüssig werden.

\* Baron Moriz Wodianer und General-Direktor Kopp haben gestern mit dem Finanzminister Grafen Szapary und mit dem Kommunikationsminister Péchy über die oberschwebenden An gelegenheiten der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft konferrirt. Generaldirektor Kopp ist bereits heute Früh nach Wien zurückgereist, Baron Wodianer wird die Besprechungen morgen noch fortsetzen. Diese Verhandlungen werden übrigens jetzt, da die serbische Eisenbahn-Anschluß-Frage noch nicht entschieden ist, nicht zu Ende geführt.

\* Die heute Morgens erschienene Nummer der „Egyetértés“ stellt es in Aussicht, daß demnächst zwei der bedeutendsten Mitglieder unseres Parlaments, nämlich Balthasar Horvát und Graf Albert Apponyi, eine Reise nach Baraccone di Collegno unternehmen werden, um sich bei Rossuth hinsichtlich der in nächster Zukunft zu lösenden Aufgaben Rath zu erholen. „Besti Napló“ bemerkt hiezu, an der Sache sei bloß so viel wahr, daß Horvát eine Reise nach Italien machen und bei dieser Gelegenheit auch Rossuth besuchen werde. Horvát habe diesen Plan schon im vorigen Herbst gefaßt und Rossuth sei davon auch in Kenntniß gesetzt worden. — Auf uns macht die Mittheilung der „Egyetértés“ den Eindruck, als habe man es mit einem harmlosen Scherz des genannten Blattes zu thun.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 10. März. —

Die Beschlußfassung über die Sr. Majestät darzubringenden Glückwünsche der Legislative zur Verlobung des Kronprinzen Rudolph, die Annahme des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Staatshaushalts-Indemnität bis Ende Mai, die Fortsetzung der Debatte über den israelitischen Landesfond, zwei Interpellationsbeantwortungen, deren eine auf die Staatsmaschinenfabrik sich bezog, endlich die Einbringung zweier neuer Interpellationen waren die Gegenstände der heutigen Sitzung, über die wir Folgendes zu berichten haben:

Vizepräsident Szontágh (Neograd) eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit dem Antrage, sofort eine geschlossene Sitzung zu halten. Das Haus stimmte zu; das Publikum mußte die Galerien verlassen.

Nach einer halben Stunde wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen.

So war das Räthsel gelöst. Aber ferne sei es uns, über den lieblichen Wahn zu spotten, der so lange in den patriotischen Gemüthern genährt worden war. Denn nur Leute, die für ihren herrlichen Wein ausdauernde Liebe im Herzen trugen, waren zu solch rührendem Selbstbetrug befähigt.

Seit 1655 beginnt bereits die ungarische Gesehgebung sich mit dem Tokajer zu beschäftigen, und schon 1723 ward die Verfälschung und Nachahmung dieses Weines verboten. Der Handel mit ihm ward hauptsächlich nach Polen betrieben und der Hauptplatz für denselben war Krakau. In der Zeit vor 1770 haben wir die Glanzperiode des Tokajers zu suchen; damals kamen die Holländerdofuten, die der Pole für sein Getreide erhielt und mit denen er die ungarischen Weine bezahlte, in Massen nach Ungarn, und wurden so die gangbarste Goldmünze Ungarns. Der ökonomische und politische Verfall Polens, mit seiner Konsequenz, der ersten Theilung dieses Reiches, vernichtete diesen blühenden Handel allgemach. Aber noch längere Zeit hindurch blieb Krakau für den Tokajer der erste Plaz. Als Kaiser Franz I. vom damaligen Könige von Holland, Ludwig Bonaparte, einige kostbare Acepferde zum Geschenke erhalten hatte, gedachte er dasselbe in Tokajer zu erwidern. Weil aber der in den kaiserlichen Kellereien vorhandene Wein nicht alt genug befunden ward, ließ der Kaiser in Krakau 2000 Flaschen alten Tokajers (polnisch vino vitrawno, im Gegenfaze zum jungen vino slotki) um den ungeheuren Preis von sieben Dufaten für die Flasche ankaufen. — Die unglückliche Handelspolitik des österreichischen Regierungssystems, welches die ungarischen Weine neben den österreichischen nicht aufkommen lassen wollte, brachte den Handel mit Tokajer immer mehr herab und der herrliche Wein gerieth demnache in Vergessenheit. Ward

sich gewidmet hatte. Aber der sprechendste Beweis ist jener lange gehegte süße Wahn, daß die Tokajer Traube echtes Gold sei oder enthalte. Wir nennen wohl den Wein süßiges Gold, doch das ist uns nur ein Tropus, abgedraucht und gedankenlos, wie so viele andere Metaphern der konventionellen Sprache. Beim Tokajer aber ward geglaubt, daß er im materiellen Sinne süßiges Gold sei, daß auf den Wälgchen der Traubenbeeren Goldstaub, aus deren Innerem herausfließend, sich ansehe, und daß die Traubenkörner aus reinem Golde beständen. Ueber diesen Punkt kurzten bis an's neunzehnte Jahrhundert heran zahlreiche redselige Details, die mit einer rührenden Naivität geglaubt wurden. Man wollte Beispiele ganz goldener Rebenköpflinge haben, die an Tokajer Weinstöcken sich hinaufkranzten, und in der kaiserlichen Schatzkammer in Wien sollte ein aus Tokajer Reben herausgewachsenes Geschlecht solchen vegetabilischen Goldes vermehrt sein. Was das letztere angeht, so war dies Geschlecht nicht aus Tokajer Reben entsprossen, sondern ein durch seine Form allerdings merkwürdiges Aggregat gewöhnlichen mineralischen Goldes, das bei dem Dorfe Tarcza, unweit Gyeries, aus der Erde gegraben worden war. Aber die Märchen vom Tokajer Liebesgolde ließen sich dadurch nicht abschrecken. Der berühmte ungarische Arzt Matthäus Held scheint den ganzen Irrglauben durch seine Erzählung von Georg Kákóczy verankert zu haben. Dieser Fürst Siebenbürgens habe im Jahre 1651 auf der Burg Patal zwei Tokajer Trauben, deren Wälgchen ganz mit seinem Goldstaube überzogen waren und deren Körner aus Gold bestanden, zum Geschenk erhalten. Geld war beim Fürsten, als diese wunderbaren Trauben gebracht wurden, und unterwarf sie einer Untersuchung, auf deren Ergebnis bei den geringen chemischen Kenntnissen jener Zeit allerdings nichts zu geben ist. Ueber die Fabel vom dem Goldwuche der Trauben der

Hegyalja war einmal in die Welt und in die Literatur eingeführt, und nun wucherte sie darin fast durch anderthalb Jahrhunderte fort. Auch der Operieser Arzt Martin Frankenstein besaß angeblich solche goldene Trauben; ein Anderer wollte einen aus einer Goldader aufgesprungenen Weinstock gesehen haben, der mit den feinsten Goldfäden wie mit Filigranarbeit übersponnen war und in dessen Trauben Goldkörner sich fanden. Ein Dritter, dem in seinem Weinberge ein ähnliches Wunder passirte, hieb einen der goldenen Rebenköpflinge ab, und sah auf der Stelle einen neuen gleichen nachwachsen. Der Vizegespan des Zempliner Komitates, Bemere László, fand 1670 in seinem Weingarten eine Traube, durch deren Wälg die im Innern der Beeren enthaltenen Goldkörner auf das Anmuthigste durchschimmerten, und noch 1759 sollte, wie dem Hofkanzler Grafen Nikolaus Pallfy geschrieben wurde, dem kaiserlichen Rathe Ruffschersfeld von Andreas Bothornay in der Hegyalja ein goldener Ring gesandt worden sein, der, sieben Dufaten schwer, aus Tokajer Rebengold verfertigt war. Bei solchen Massenbeispielen konnte es denn zuletzt nicht fehlen, daß Mathias Bel in sein Geschichtswerk über Ungarn die Abbildung eines goldhaltigen Tokajer Weinstockes aufnahm und daß selbst der biedere Szirmay noch 1779 sich einbildete, in seinem zu Mad gelegenen Weingarten goldene Trauben erzeugt zu haben. Als er aber dieses Faktum der gelehrten Welt bekannt machte, gerieth die Wiener Universität in Unruhe und ordnete eine Untersuchung an, die nunmehr, bei ganz anderen Kenntnissen in der Chemie, das Wahre an den Tag brachte. Nämlich, die strogenden Beeren der Tokajer Trauben schwißen in der Reife ihren hebrigen Saft aus und dieser spriant sich in der Form eines goldenen Staubes um die Wälg der Beeren, wie er auch in deren Innern die Körner verguldet.

Vizepräsident Szontagh ließ nunmehr die Mittheilung des Ministerpräsidenten über die Verlobung des Kronprinzen verlesen; dann sagte er:

Das erfreuliche Ereigniß, welches zur Kenntniß des geehrten Hauses gebracht wurde, hat das geehrte Haus gestern wie heute zu den lebhaftesten, theilnehmendsten Freuden-Kundgebungen hingerissen. Zum Zwecke des förmlichen Ausdrucks dieser Gefühle erlaube ich mir, die folgenden Modalitäten in Vorschlag zu bringen. (Hört!) Vor Allem möge der Herr Minister-Präsident damit beauftragt werden, Sr. Majestät dem Könige die freudige Theilnahme des Abgeordnetenhauses zur a. h. Kenntniß zu bringen. (Allgemeine Zustimmung.) Zweitens möge das Präsidium angewiesen werden, bei geeigneter Gelegenheit, im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Oberhauses, durch eine nicht sehr zahlreiche Deputation die Gefühle des Abgeordnetenhauses vor dem allerhöchsten Throne, vor Sr. Majestät unserem Herrn und König verdolmetschen zu lassen. Diese Deputation wäre in der Weise zu bilden, daß diejenigen, die ihr anzugehören wünschen, ihre Namen bei dem Präsidium einzuschreiben lassen, immer mit Rücksichtnahme auf das Praktikum der Sache, d. h. darauf, daß die Deputation nicht allzu zahlreich sei, ferner mit Rücksichtnahme darauf, daß in der Deputation die verschiedenen Parteischattirungen vertreten seien. (Lebhafte Zustimmung.) Unter solchen Modalitäten wird die Zusammenstellung der Deputation beträchtlich erleichtert. Wenn dies geschehen ist, würde das Präsidium dem Abgeordnetenhaus darüber Bericht erstatten. (Zustimmung.)

Das Haus erhob sämtliche Anträge des Vizepräsidenten zum Beschluß.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Judenriten bis Ende Mai in Verathung gezogen. Das Haus nahm ihn, nachdem Referent Hegedüs für die Annahme, Ernst Simonyi für die Ablehnung gesprochen hatten, unverändert an.

Hierauf wurde die Debatte über den israelitischen Schulfond fortgesetzt. Wir berichten darüber weiter unten. Um 1 Uhr folgte die Beantwortung der Interpellationen.

Minister Bachy beantwortete zunächst die auf die Staatsmaschinenfabrik bezügliche Interpellation des Abgeordneten Joseph Madarasz. Der Minister erklärte, es entspreche nicht der Wahrheit, daß in dieser Fabrik ein deutscher Geist herrsche und die Ungarn unterdrückt werden. Der Direktor Zimmermann sei allerdings nicht ungarischer Abkunft, doch habe er sich die ungarische Sprache insofern angeeignet, daß er, wenn auch gebrochen, doch schon ungarisch spricht und versteht. Ebenso verhalte es sich mit dem Obergeringieur Waldmann. Ihnen sei es zu verdanken, daß die Fabrik, die man im Jahre 1875 schon sperren wollte, einen günstigen Aufschwung nahm und nun dem Staate Nutzen abwirft. Die Geschäftsführung erfolgt in ungarischer Sprache, nur im Werkstättendienst, bedient man sich noch der deutschen. Von den 54 Beamten der Fabrik sind 34 Ungarn und 20 Fremde; von den Letzteren sind nur 7 definitiv angestellt. Unter den Arbeitern befinden sich 281 Ungarn, 215 Oesterreicher und 14 Ausländer. Daß nicht mehr Ungarn in Verwendung stehen, hat seinen Grund darin, daß sich eben nicht mehr Ungarn zum Fabrikdienst melden. Eine ähnliche Schwierigkeit besteht bezüglich der Maschinen-Ingenieure; doch wird sich dieser Mangel bessern, da jetzt schon viele ungarische Jünglinge sich diesem Fache widmen. Redner erjucht um Zerkennnißnahme seiner Antwort, umsonst, da er für die weitere Entwicklung des ungarischen Geistes in der Fabrik wirft.

Joseph Madarasz erblickt darin, was der Minister gesagt, keinen Fortschritt. Redner habe in Begleitung des Staatssekretärs Hieronymi die Fabrik besucht; er habe gefunden, daß der Direktor ungarisch versteht und auch etwas ungarisch spricht, dennoch sei der Direktor die Hauptstütze des deutschen Geistes und die Hauptursache, daß der ungarische nicht mehr überhandnehmen konnte. Der Obergeringieur Waldmann spricht und versteht das Ungarische besser, als der Direktor. Von den 300—400 Arbeitern radebrecht ungefähr die Hälfte die ungarische Sprache, die andere Hälfte besteht aus Frem-

früher von echtem Golde gefärbt, das in seinen Trauben keinen felle, so kamen nun ganz andere, aber nicht minder seltene Färbelien auf's Tapet. Man behauptete, echter Tokajer sei so selten, daß außer den Kaiserin und Königen und einigen anderen Größen der Erde einen so theuern Wein Niemand trinken könne. Englische Schriftsteller fanden den Tokajer widerlich süß und weit geringer im Gehalte als Bordeaux und noch in einer 1857 erschienenen französischen Weinlehre ward mit echt französischer Unwissenheit und Dreistigkeit behauptet, der Tokajer sei der König der — Liqueure, könne nur an der Tafel der Könige getrunken werden und komme gar nicht in den Handel!

Es ist nicht unseres Amtes, zu schildern, wie die neue Zeit mit ihren geänderten wirtschaftlichen und handelspolitischen Prinzipien auch dem Tokajer Weine eine neue Blüthe und neue Absatzgebiete zu bereiten geeignet ist \*) und welche Verdienste um die Lösung dieser Aufgabe die „Tokajer-Regyaljaer Weinbaugesellschaft“ sich bereits erworben hat und noch erwerben kann. Betrachte man auch alles Vorstehende nicht als eine önologische Studie. Es sollte nur eine anspruchsvolle Klauderei sein, deren Ziel dort gesteckt ist, wo sie den Genuß eines Glases echten Tokajers wärzen oder, um es so zu sagen: illustriren hilft, und die mit dem königlichen Maß gefüllten Gläser auf die Zukunft des Vaterlandes und seines Weines umso freudiger zusammenfließen läßt.

\*) Bei einem Krankheitsfälle in der königlichen Familie Englands wurde der Tokajer als Heilmittel empfohlen, ein Umstand, der wohl nicht wenig dazu beigetragen haben mag, dem verlassenden Ruhm des Königs der Ungarweine wieder aufzusprechen.

den. Im Kontrollbureau sah ich, daß man die Bücher ungarisch führt, allein die Buchrechnungen der Werkmeister und die Kontrollbüchlein deutsch sind. Als ich den betreffenden Aufseher — ich glaube, er heißt Hejós — nach der Ursache fragte, antwortete er, daß dies auf Befehl des Direktors geschehe. Dieser Aufseher dient in der Fabrik seit 1873 und wurde noch nicht zum Beamten ernannt, obwohl er in sieben Jahren gewiß erlernt hat, was er zu wissen braucht. Die acht Werkmeister sind lauter Deutsche; kann man denn keinen Ungarn finden? In der kommerziellen Abtheilung sind wohl lauter Ungarn angestellt, die Geschäftsführung ist aber eine deutsche. Selbst auf ungarische Eingaben geben der Direktor oder der Obergeringieur deutsche Antworten. Ist das nicht deutscher Geist? Natürlich fühlen sich dort die Ungarn nicht heimisch. Wenn man schon deutsche Werkmeister haben mußte, warum hat man nicht Jedem einen Ungar beigegeben, damit er sich hätte ausbilden können?

Später wurde ich auch mit den zwei jungen Männern bekannt, die sich genöthigt sahen, auszutreten. Der Eine heißt Andreas Katona und ist Techniker; der Andere ist Ladislaus Bánd, der Sohn des gewesenen Abgeordneten Bánd. Dieser war verdächtigt, über eine Sedan-Fest, die in der Fabrik stattfand, einen tabelnden Zeitungsartikel geschrieben zu haben. Der Direktor fragte ihn, ob er jenen Artikel geschrieben habe. Bánd verneinte es. Dann fragte der Direktor, ob Bánd sein Ehrenwort gebe, daß er jenes Blatt nicht inspirirt habe? Bánd antwortete: Das thue ich nicht. Wenn Sie das nicht thun, entgegnete der Direktor, so werde ich Sie, wenn noch einmal etwas Aehnliches geschieht, entlassen. Bánd trat später auf Wunsch seines Vaters aus, damit er nicht den Ehrlücken der deutschen Arbeiter ausgesetzt sei. Hat der Minister diese zwei jungen Männer verhört? Redner beschwert sich noch darüber, daß die Fabrik der Privatindustrie Konkurrenz mache und daß sie die ungarische Maschinenindustrie nicht fördere. Rußland und Japan engagiren fremde Konstrukteure, die sie wieder entlassen, sobald heimische Kräfte herangebildet sind. Bei uns sollte man auch so handeln. Er ist von der Antwort des Ministers nicht befriedigt. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß. Dann beantwortete Finanzminister Graf Szapáry die Interpellation des Baron Oszegovics bezüglich des Finanzdirektors in Agram, der nicht ein geborener Kroat ist, dahin, daß er keinen Grund habe, diesen Beamten von dort zu entfernen.

Die Majorität nahm auch diese Antwort, mit welcher übrigens Baron Oszegovics nicht zufrieden war, zur Kenntniß. Ignaz Selby interpellirte den Minister des Innern, ob er eine Untersuchung darüber einleiten wolle, wie und warum der Budapester Hauseigentümer Stephan Egerzeiger vor drei Jahren in das Irrenhaus gebracht wurde, welche Symptome man bei ihm wahrnahm und ob nicht der Pflege seiner Anverwandten anvertraut werden könne?

Ministerpräsident Tisza behält sich die ausführliche Antwort vor, erklärt jedoch, daß er die Sache schon vor anderthalb Jahren genau habe untersuchen lassen. Vorläufig bemerke er bloß, daß durch die über Egerzeiger verbreiteten Nachrichten Niemand sich zu einem Verdacht gegen das Landesirrenhaus hinreißen lassen möge; die angeblichen Beschwerden beruhen auf verkehrten Angaben solcher Krankenwärter, die aus dem Irrenhause auf dem Disziplinarwege entfernt wurden.

Franz Nagy interpellirte den Kultusminister und den Justizminister in Betreff von Unterschlagungen, welche in der Fundationalherrschaft Pécsvárád vorgekommen sind.

Diese Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden. Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

### Der israelitische Landes-Schulfond.

— Abgeordnetenhausitzung vom 10. März.

Die Debatte über die auf den israelitischen Landes-Schulfond bezüglichen Petitionen wurde in der heutigen Abgeordnetenhausitzung fortgesetzt, ist jedoch noch nicht zu Ende gelangt. Im Verlaufe der Sitzung wurden wieder zwei neue Anträge eingebracht, so daß nun dem Abgeordnetenhaus in dieser Angelegenheit schon sechs verschiedene Anträge vorliegen. Im Nachstehenden skizziren wir den wesentlichen Inhalt der heute gehaltenen Reden:

#### Géza Mocsáry.

Die Petitionskommission scheint über den in Rede befindlichen Gegenstand selbst nicht im Klaren zu sein. Der Referent hat nämlich die Sache so dargestellt, als wäre über die rechtliche Natur des Fonds gar nichts zu sagen, als wäre diese Frage definitiv entschieden und trotzdem wird im ersten Punkte des Kommissionsantrages gesagt, daß die Prüfung der rechtlichen Natur dieses Fonds bis zur Prüfung aller öffentlichen Fonds und Fundationen verschoben werden soll. Meiner Ansicht nach ist aber diese Frage noch keineswegs entschieden und eben deshalb kann ich weder den Antrag der Petitionskommission, noch das Amendement des Abgeordneten Apáthy annehmen, der die Sache für so unbedingt entschieden hält, daß er überhaupt keine Prüfung des Fonds mehr zulassen will.

Gegen die Rede des Abgeordneten Madár Molnár, dessen Antrag für mich ebenfalls unannehmbar ist und zwar aus denselben Gründen, wie ich sie hinsichtlich des Kommissionsantrages anführte, habe ich mehrere Einwendungen zu machen. Er behauptete unter Anderem, daß zwischen Orthodoxen und Kongressualisten kein dogmatischer Unterschied bestehe. Dies entspricht den Thatsachen nicht. Die Orthodoxen haben sich als besondere Konfession konstituirte; ihre Statuten wurden von Sr. Majestät am 22. Oktober 1871 bestätigt. Und auch ein dogmatischer Unterschied besteht zwischen den zwei Konfessionen. Die Orthodoxen haben sich seinerzeit bereit erklärt, den Kongreß als autonomes Organ der Judenheit anzuerkennen, wenn der Kongreß die im „Schulchen-Kruch“ enthaltenen Religionslehren als Basis der Organisation annehmen wollte. Die Majorität des Kongresses weigerte sich dies als Beschluß auszusprechen und deshalb trafen die Orthodoxen aus dem Kongresse

aus. Daß sie als gläubige Juden nicht anders handeln konnten und den richtigen Standpunkt einnahmen, hat der Chief-Rabbi von Großbritannien, Dr. N. Adler, bezeugt und die namhaftesten europäischen Rabbiner haben ihm zugestimmt. Es ist also gerechtfertigt, wenn die Orthodoxen keine im Rabbinerseminar und in der Lehr-erpräparandie herangebildeten Rabbiner und Lehrer anstellen wollen. Es wurde vom Abgeordneten Molnár behauptet, daß auch Söhne zweier orthodoxer Rabbiner im Seminar studiren. Diesen Passus habe ich im Diarium vergebens gesucht, die zwei Rabbiner-Söhne scheinen über diese Behauptung so erschrocken zu sein, daß sie unter der Leitung des Herrn Könyi aus dem Diarium verschwanden. Der Abgeordnete Molnár sagte, er wolle eine ira et studio sprechen, trotzdem hat er gegen die Juden, die sich doch durch Thaten als gute Staatsbürger bewährten, nicht wenig Verlesendes gesagt. Er meinte, man müsse sie entweder mit der Nation vertheiligen, oder nach Palästina schicken. Wenn man aber das erste dieser Ziele erreichen will, ist es durchaus nicht notwendig, sie in ihren religiösen Gefühlen zu verletzen. Die zweite Modalität wäre noch gefährlicher. Soll man ihnen etwa den Schulfond als Reisegeld zur Reise nach Palästina geben? Wahrsch, die Juden wären noch nicht über Sorokfar hinaus und wir würden ihnen schon nachlaufen, um sie zurückzurufen, denn wenn sie wegzögen, wäre ja Niemand da, der uns Geld leihen könnte. (Heiterkeit.) Molnár nennt die Juden eine Beule, welche die Blut-cirkulation hemmt, er sagte, daß die Juden sich mit einem gewissen Abscheu von der allgemeinen Kultur abwenden.

#### Molnár: Die Orthodoxen.

Er sagte nach dem Diarium Folgendes: Außerdem zieht sich bei ihnen wie ein rother Faden ein gewisser Abscheu vor der allgemeinen Kultur hindurch.

Molnár: Ich sagte das nicht von den Israeliten überhaupt, sondern von den Führern der Orthodoxen.

Mocsáry: Ich weiß nicht, was Molnár unter allgemeiner Kultur versteht; verlangt er vielleicht, daß die Kastran tragenden Orthodoxen Fräule anziehen sollen? Die Kleidung hat mit der Kultur nichts zu thun. Hat etwa der Abgeordnete Szanódy, weil er ungarische Kleider trägt, keinen Sinn für Kultur? (Heiterkeit.) Und auch die Speisevorschriften sollen ein Beweis für die Kultur der Juden sein; sollen sie etwa Speck und Schweinefleisch essen, wie wir? (Heiterkeit.) Baron Sennyey steht doch gewiß auf dem Niveau europäischer Bildung; kann man ihn aber der Unkultur zeihen, weil er die Fastenvorschriften seiner Kirche beobachtet? Molnár sagte, daß die Orthodoxen die ungarischen Schulanstalten nicht gerne besuchen. Dies steht nicht. In Ungvár existirt z. B. ein ausgezeichnetes Gymnasium mit 600 Schülern, davon sind 200 Juden und in der Ungvárer Kommunalsschule sind 50 Prozent der Schüler Juden. Ich bin mit den auf den Schulfond bezüglichen, bisher eingebrachten Anträgen nicht einverstanden und da ich diese Frage ehestens definitiv geordnet zu sehen wünsche, stelle ich den Antrag, den ersten Punkt des Kommissionsantrages zu streichen und statt dessen zu sagen: „Das Haus weist die Petition an die Rechtskommission, damit sie noch im Laufe dieser Sessionsperiode einen Bericht über die rechtliche Natur des israelitischen Landes-Schulfonds erstattet. Unterzeichnet: Géza Mocsáry, Georg Hebrerzeigly, Eugen Mlyatevics, Emil Abonyi, Martin Szabó, Anton Hérics, Anton Jásay, Stephan Szilágyi, Edmund Szuhányi, Alexius Miksa, Michael Andrássy, Graf Géza Teleki, Ludwig Szno, Mikolaus Száhmáry, Alexander Pap, Johann Latinovics.“

#### Madár Molnár.

Der Vorredner hat meine Worte mehrfach entstellt und muß ich Mehreres entschieden zurückweisen. Ich protestire gegen die Insinuation, als hätte ich gesagt, daß die Juden oder auch nur die Orthodoxen im Allgemeinen einen Abscheu vor der Kultur hegen, daß die Juden eine die Blut-cirkulation hemmende Beule am Körper der Nation seien, endlich, daß die religiöse Verschmelzung der Juden mit den Ungarn anzustreben sei.

Géza Mocsáry. Ich habe aus dem Diarium citirt.

#### Andreas György.

In nationaler Beziehung genügt weder der Kommissionsantrag, noch der Antrag Molnár's. Ich reiße deshalb als Amendement zu beiden Anträgen den folgenden Antrag ein: „Im zweiten Punkte werde nach den Worten: „auf den gelegentlich sprechenden Zustand der Schule“, eingeschaltet: „und darauf, ob die ungarische Sprache die Unterrichtssprache ist.“ Unterzeichnet: Andreas György, Julius Antal, Stephan Miklós, Ferdinand Eber, Gabriel Nagy, Paul Borosnyay, Ludwig Kármán, Karl Schwab, Arthur Wieland, Anton Jásay, Georg Elekcs, Moriz Wahrman, Paul Dacsó.“

#### Ladislaus Tomcsányi.

Der Antrag der Petitionskommission ist nicht geeignet, die Sache endgiltig zu lösen und die Gemüther zu beruhigen. Ich erkenne die Nothwendigkeit der staatlichen Verwaltung des Fonds an, da aber die Einkünfte desselben ausschließlich zu Kulturzwecken der ungarischen Jüdenheit verwendet werden dürfen, so haben Orthodoxen und Kongressualisten gleiches Recht auf diese Einkünfte. Der Kongreß beschloß die Errichtung eines Rabbiner-Seminars und einer Lehr-erpräparandie. Ich erkenne die nationale und Kulturwichtigkeit dieser Institute an; da aber Sr. Majestät, der Stifter des Fonds, die orthodoxe Jüdenheit von den Konsequenzen der Kongreßbeschlüsse dispensirte; da der Standpunkt der Gewissensfreiheit die Auffassung, als sei dies ein gemeinsames Institut, nicht zuläßt, glaube ich, daß man zur allgemeinen Beruhigung und endgiltigen Lösung nur durch definitive Feststellung der zu vertheilenden Jahres-Quote gelangen könne. Da es aber auf Grund des Kommissionsantrages dem Minister auch fernerhin anheimgestellt wird, über die Einkünfte nach eigenem Ermessen zu disponiren und hierdurch der Grund zu weiteren Beschwerden fortbesteht, nehme ich den Beschlußantrag der Petitionskommission nicht an.

Anton Boer gibt sein Votum für die Untheilbarkeit des Schulfonds ab, da seine Wähler und der Rabbi seines Wahlbezirkes ihn gebeten haben, in diesem Sinne zu stimmen.

#### Stephan Restó.

Ich nehme den Kommissionsantrag nicht an, weil er die Bitte der Orthodoxen nicht erfüllt. Die Orthodoxen sagen, daß zwischen ihnen und den Kongressualisten

affen ein dogmatischer Unterschied besteht; wir haben ihnen dies zu glauben, denn es widerspräche der Gewissensfreiheit, wenn wir als Christen über die dogmatischen Fragen der Juden ein Urtheil abgeben wollten. Ich muß ferner erklären, daß ich die Ansichten des Referenten über die eventuelle Einführung der Civilehe mißbillige, denn die Civilehe würde die Religiosität des Volkes erschüttern. Ich nehme endlich den Kommissionsantrag nicht an, weil er die Prüfung der rechtlichen Natur des israelitischen Schulfonds mit der Prüfung der rechtlichen Natur aller öffentlichen Fonds und Fundationen in Zusammenhang bringt. Meiner Ansicht nach hat der israelitische Landesfond mit den übrigen öffentlichen Fonds nichts gemein und zweitens ist die rechtliche Natur des katholischen Religions- und Studienfonds über jeden Zweifel, über jede Prüfung erhaben. Alois Fegele erklärte, daß er in dieser Frage nicht mit seinen Parteigenossen stimmen könne, sondern daß er den Antrag Madár Molnár's annehme. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen, sie wird morgen fortgesetzt.

### Ausland.

Budapest, 10. März.

#### Zur Tagesgeschichte.

Wie wir bereits gemeldet, fand am 1. d. M. das zweite parlamentarische Dinner beim Fürsten Bismarck statt; der deutsche Reichskanzler machte dabei interessante politische Äußerungen.

Ueber die Affäre Hartmann erklärte derselbe nach dem Zeugnisse von Ohrenzeugen, er habe das Verfahren der französischen Regierung so angesehen, aus Gründen der inneren französischen Politik, welche die Auslieferung für die Zukunft der gegenwärtigen Regierung heftlich machten. In England sei das populäre Ministerium Palmerston zu Fall gebracht worden, als es im Parlamente nach dem Dünkirchen Attentate die berüchtigte Verschwörungsbill einbrachte. Die junge Republik habe keine andere Entscheidung treffen können, wenn sie sich nicht einer Gefahr aussetzen wollte. Er sei überzeugt, daß ernsthafteste Unterbrechungen der russisch-französischen Beziehungen durch den Zwischenfall nicht herbeigeführt werden würden. Nach den aus Petersburg eingegangenen Nachrichten habe zwar Fürst Orloff bereits erklärt, er bleibe in Paris nur noch als Privatmann, und er werde an diesem Vorhange unbedingt festhalten; das bedeute aber noch nicht den Abbruch oder die Einstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Ländern. So lange Auslieferungsverträge zwischen zwei Nationen nicht geschlossen, habe keine von den Konsequenzen betroffene Nation ein Recht, sich über die andere zu beklagen; derartige Fälle seien dann aus dem Gesichtswinkel der inneren Politik desjenigen Landes anzusehen, von welchem man die Auslieferung verlange. Frankreich habe hier nur mit vollem Rechte seine eigenen inneren Interessen konsultirt. (Die heutige „Norddeutsche Allg. Ztg.“ polemisiert gegen diese Mittheilung, ohne sie jedoch zu widerlegen.) Von den Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn äußerte der Fürst, dieselben seien die innigsten; die österreichischen Militärkreise sympathisiren durchaus mit dem intimen Anschlusse der beiden Länder, und gerade Erzherzog Albrecht, von dem das Gegentheil behauptet wird, sei eine der besten Stützen des neu angebahnten Verhältnisses, das nach aller menschlichen Voraussicht von dauerndem Bestande sein werde. — Von der zweijährigen Budgetperiode meinte der Reichskanzler, daß die betreffende Vorlage eigentlich bereits ihre Erledigung gefunden habe in der ohne Präzedenzfall dastehenden schnellsten Beratung des Budgets. Auch die Verhandlungen mit Rom wurden gestreift; dieselben nähmen ihren guten Fortgang. Der Reichskanzler ist überzeugt, daß Rom sich mit der Zeit zu Zugeständnissen verstehen werde, denen dann vernünftlich Deutschland mit gleicher Münze begegnen werde; aber „Canossa-Münzen“ würden dies unter keinen Umständen sein; solche würden in Deutschland nicht geschlagen, darüber könnte man ruhig sein. Ueber das Militärgesetz sprach sich der Kanzler fast genau in dem Sinne der letzten Reichstagsrede Moltke's aus. Von der besonders in Württemberg populären zweijährigen Dienstzeit äußerte er, zu dem Württemberger er gewendet, daß dieselbe durchaus keine Ersparniß bedinge. Gerade die Süddeutschen sollten übrigens darauf bedacht sein, nichts zu thun, was geeignet sein könnte, die Wehrkraft der Nation zu schwächen; gerade sie sollten nicht vergessen haben, daß der Weg zwischen Weissenburg und Stuttgart einmal sehr kurz war.

Aus Anlaß der Abstimung im französischen Senat, durch welche der „Jesuitenparagraph“ trotz der Anstrengung der Regierung und ihrer Freunde zu Fall gebracht wurde, herrscht sowohl in ministeriellen, als in liberalen Kreisen zu Paris große Erbitterung. Die republikanischen Gruppen in der Kammer werden sich heute behufs Besprechung einer Interpellation anlässlich des Senats-Votums versammeln. Die „République“ sagt: Der Krieg habe begonnen, man müsse den Senat gegen seinen eigenen Willen retten. Das „Journal des Débats“ fordert das Kabinett auf, einen Boden für die Vermittlung zu suchen. Die radikalen Journale verlangen die Anwendung der gegen gewisse Genossenschaften bestehenden Gesetze. Die Journale der Rechten dagegen sagen, das Votum des Senats sei ein Sieg der liberalen Politik über die Politik des Jakobinismus. Ueber die eigentliche Entschlepfung des Kabinetts verlautet noch nichts; man will hier augenscheinlich erst die zweite Lesung des Gesetzes abwarten.

In England ist aus Anlaß der bevorstehenden Auflösung des Parlaments eine große Aufregung entstanden. Die Bevölkerung wurde von dieser Maßregel überrascht; nicht minder von dem Schreiben Beaconsfield's an den Vizekönig von Irland, das ein wahres Wahlmanifest genannt werden kann, worin der Premier von dem Lande ein Vertrauensvotum für seine auswärtige Politik fordert.

Er sagt den Wählern, der gegenwärtige Moment

sei der kritischste in der Geschichte Europa's und er laßt die Wähler ein, Angesichts der anderen Staaten Europa's zu erklären, ob dieselbe Politik noch weiter fortgesetzt werden solle. Bezüglich der Haltung der Homokulors erklärt er, Unheil und Gefahr, welche schließlich ebenso verberlich sind, wie Pest und Hungersnoth, bedrohen jenes Land, Die Homo-Kulo-Partei versuche nämlich, das konstitutionelle Band, welches Irland mit England verbinde und welches die Macht und den Wohlstand beider begünstigt, zu zerreißen. Alle Männer von Einfluß und Verstand werden, so hofft Beaconsfield, dieser destruktiven Doktrin widerstreben. Sich gegen die früheren liberalen Regierungen wendend, erhebt Beaconsfield den Vorwurf, daß sie es versucht, die englischen Kolonien durch ihre Politik der Zerfugung zu schwächen, was ihnen jedoch nicht gelang. Beaconsfield deutet an, daß jene Partei in der Desintegration des Reiches einen Modus entdeckt zu haben scheint, welcher die Erreichung ihrer Zwecke nicht nur fördern, sondern auch beschleunigen soll. Das ganze Land soll nun entscheiden, ob es eine Politik genehme, welche dahin zielt, den Charakter des englischen Imperiums in Asien und dessen Position in Europa zu behaupten. Selten war in diesem Jahrhundert eine kritischere Situation. Bisher vermochte die englische Regierung den Frieden zu erhalten; allein dieses unschätzbare Gut kann nicht durch das passive Prinzip der Nichtmischung erlangt werden. Der Friede beruht auf der Anwesenheit, um nicht zu sagen: auf der Zunahme des englischen Einflusses im Rosthe Europa's. Damit dieser gesichert werde, appellirt er an die Wähler.

Dieses Schreiben findet in der englischen Presse eine sehr getheilte Aufnahme; auch die „Times“ tadelt dasselbe. Dagegen erklärt sich Forster, der ehemalige Minister im Kabinete Gladstone, für Beaconsfield's Politik. Ein Gerücht spricht von dem Rücktritte Beaconsfield's nach den Wahlen. In Irland und Schottland rechnen die Liberalen auf einigen Gewinn; in England steht den Konservativen Verstärkung in Aussicht. Den Ausschlag für den Entschluß der Regierung hat, nachdem die Ansichten im Kabinett, worin von nicht einflußloser Seite anhaltend die Auflösung für Oesterreich befürwortet wurde, längere Zeit hindurch getheilt gewesen, zuletzt die ungünstige Aufnahme der ministeriellen Vorlage wegen Aufkaufs der hauptstädtischen Wasserleitungen gegeben. Ueberdies wird kurz nach Oestern in Afghanistan ein wichtiges Ereigniß erwartet; entweder die Unterwerfung Mahomed Zans oder die Einnahme Ghaznes durch die britische Armee und im Anschluß daran möglicherweise der endgiltige Friedensschluß, was die Wahlen sehr beeinflussen dürfte.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris telegraphirt: „In hiesigen diplomatischen Kreisen erregt es ziemliche Heiterkeit, daß Fürst Orloff sich wegen der Nichtauslieferung Hartmann's nicht allein verlegt erklärt, sondern behauptet, sehr überrascht worden zu sein und deshalb die französische Regierung anklagt, unehrlieh gehandelt zu haben, weil sie, ohne vorher ihn zu benachrichtigen, Hartmann freiließ. Das Gebahren des russischen Botschafters fällt umso mehr auf, da er bereits am Donnerstag wissen konnte, daß die französische Regierung Hartmann nicht ausliefern werde. Er begab sich an diesem Tage in frühesten Stunde zu Lord Lyons, der, noch im Schlafrock, sich gerade rasirte, um ihm mitzutheilen, daß, falls Hartmann nicht ausgeliefert werde, die Beziehungen zwischen Frankreich und den Russen bleiben würden. Orloff erklärte dies auch anderen Diplomaten, sogar Freycinet. Er that diesen Schritt, weil ihm von Petersburg mitgetheilt worden, daß er seinen Eifer betreffs Hartmann's mägen möge, weil Rußland keineswegs gewillt sei, sich wegen Hartmann mit Frankreich zu verfeinden. Daß Orloff sich aufs Tiefste betrossen fühlt, ist erklärlich, da er in allen seinen Depeschen die Auslieferung Hartmann's als sicher darstellte.“

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. März.

\* Das projektirte Anlehen der Hauptstadt. Unseren auf die bevorstehende große Kreditoperation der Hauptstadt bezüglichen bisherigen Mittheilungen haben wir nur wenig hinzuzufügen. Von dem mit 12.370.000 Gulden präliminirten Gesamterfordernisse der auszuführenden öffentlichen Arbeiten und Bauten entfallen 8.020.000 Gulden auf die Jahre 1880 bis 1884. In diesem Zeitraume würden die meisten Kategorien der in das Projekt des Magistrates aufgenommenen Bauten vollendet werden; nur drei Ausgabekategorien, nämlich jene auf die Kanalisierung, Spitalbauten und Volksschulen, würden sich auf einen weiteren fünfjährigen Zyklus, nämlich auf die Jahre 1885 bis 1889 hinausziehen. Dieser zweite Zyklus würde einen Aufwand von zusammen 4.350.000 Gulden erfordern, speziell für Kanalisirungen 1.600.000 Gulden, für Spitäler 1.800.000 Gulden und für Volksschulen 950.000 Gulden. Es ist wohl auf den ersten Blick klar, daß die Beschaffung der finanziellen Mittel für diesen zweiten Zyklus kaum als eine aktuelle Aufgabe betrachtet werden kann und überhaupt nur in dem Falle vorgenommen werden dürfte, wenn die Aufnahme des neuen Anlehens unter außerordentlich günstigen Bedingungen bewerkstelligt werden könnte. In diesem Falle aber müßte die Finanzoperation schon jetzt bewerkstelligt werden, denn daß die Kommunal-Vertretung bereits jetzt ein Anlehen von fünf Millionen Gulden votire, welches erst nach fünf Jahren aufgenommen werden soll, wo man doch heute weder die damaligen Bedingungen der Anleihe, noch überhaupt die finanziellen

Verhältnisse jener noch ferne liegenden Epoche unmöglich beurtheilen kann — dies erscheint uns, offen gestanden, nicht recht einleuchtend. Anders steht die Sache mit jenen 8.020.000 Gulden, welche schon in den Jahren 1880 bis 1884 zur Verwendung gelangen sollen. Diese Summe muß jedenfalls heute schon gesichert sein, umso mehr, als von den zu veranschlagenden Summen der Löwenantheil auf die ersten drei Jahre entfällt. Nach dem Präliminare des Magistrates würden nämlich im Jahre 1880 2.410.000 Gulden, im Jahre 1881 2.990.000 Gulden und im Jahre 1882 1.600.000 Gulden, also zusammen 7 Millionen Gulden aufgebraucht werden. In der That würden bis Ende 1882 alle projektirten Bauten, mit alleiniger Ausnahme der Volksschulen, der Spitäler, der Kanalisierung und der Ofner Wasserleitung vollendet sein. Jener Betrag von 7 Millionen Gulden muß also gleich in der ersten Zeit effektiv zur Verfügung stehen, umso mehr, als jene Summen, welche aus dem Verkaufe städtischer Immobilien erwartet werden, jedenfalls erst später realisiert werden können. Außer dieser sieben Millionen Gulden betragenden effektiven Summe sind weitere sieben Millionen (genau 7.038.000) Gulden zur Durchführung der Konversion des drei und fünf Millionenanlehens nothwendig. Der effektive Bedarf der ersten drei Jahre beträgt somit rund 14 Millionen Gulden. Hieraus ist es klar, daß, wenn die projektirten Bauten wirklich nach Maßgabe des aufgestellten Präliminars zur Ausführung gelangen und außerdem auch die Konversion durchgeführt werden soll, hiezu jedenfalls eine Kreditoperation im Nominalbetrage von 15 Millionen Gulden nothwendig ist. Auf den Bedarf des zweiten Zyklus wollen wir aus dem bereits erwähnten Grunde diesmal gar nicht reflektiren, sondern wir beschränken uns bloß auf diese 15 Millionen Gulden nominell, da nach unserer Ansicht dieser Kreditoperation allein ein aktueller Charakter beizumessen ist. In dieser Beziehung wollen wir nun folgende Momente einer ernstlichen Erwägung der öffentlichen Meinung der Hauptstadt, in erster Linie der gewissenhaften Prüfung der Kommunalvertretung empfehlen: 1. Vorausgesetzt, daß die Zwecke selbst, für welche die Gelber verlangt werden, als nicht mehr diskutirbar angesehen werden — was wir bei einigen derselben jedenfalls bezweifeln möchten — möge man reelle Garantien dafür verlangen, daß die betreffenden Bauten aus den präliminirten Summen in der That auch ausgeführt werden können. Nach den ganz eigenthümlichen Erfahrungen, welche bei dem Bau des neuen Stadthauses und überhaupt bei unseren Kommunalbauten gemacht wurden, ist in dieser Beziehung die größte Vorsicht und Strenge erforderlich. 2. Es ist aus der Vorlage des Magistrates selbst ersichtlich, daß jene städtischen Bauten, welche als mehr oder weniger rentable Unternehmungen anzusehen sind und deren Ertrag in die Bedeckung des Anlehens mit einem jährlichen Betrage von 253.000 Gulden eingestellt erscheint (Speicher und Elevatoren mit 116.000 Gulden, Wasserleitung im Pester Extravallan mit 37.200 Gulden, Ofner Wasserleitung mit 100.000 Gulden), erst mit Ende des Jahres 1883 vollendet werden sollen, somit vor 1883, beziehungsweise 1884 keineswegs rentabel werden können. Dagegen beginnt die Verzinsung der neuen Anleihe sofort nach deren Aufnahme. Wohl sind die Zinterkalkulationen bei diesen lukrativen Unternehmungen mit in Rechnung gezogen, doch ist zu bemerken, daß die angenommene Rentabilität gleich im ersten Jahre nach der Vollendung der betreffenden Bauten kaum eintreten dürfte. Bei den übrigen Bauten, welche zusammen bloß in den ersten fünf Jahren mehr als 2.500.000 Gulden verschlingen werden, ist für die Zinterkalkulation gar keine Vorsorge getroffen und diese werden ausschließlich dem Kommunalhaushalt zur Last fallen. Dieser Punkt darf nicht ignorirt werden bei der Berechnung jener Mehrbelastung, welche durch die betreffenden öffentlichen Bauten im Kommunalbudget entstehen wird. 3. Da für die Konversion 7.038.000 Gulden, für die Bauten der ersten drei Jahre rund 7 Millionen erforderlich sind, so ist es klar, daß, auch wenn Alles sehr günstig geht, aus dem Erlöse des nominal 15 Millionenanlehens am Ende der ersten drei Jahre kein Kreuzer übrig sein wird. Für die Fortsetzung der zu dieser Zeit noch nicht beendigten Bauten werden aber noch 1.020.000 Gulden in den noch übrigen zwei Jahren des „ersten Zyklus“ erforderlich sein. In der That wird aber der Mangel, den Fall eines außerordentlich günstigen Emissionskurzes ausgeschlossen, schon früher eintreten. Ist nun mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß es bis dahin möglich sein werde, städtische Immobilien in bedeutenderem Umfange zu realisiren? Welche sind die zu verlaufenden Realitäten? Diese Frage verdient ebenfalls eine besondere Aufmerksamkeit. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß wir die Konversion jedenfalls als einen integrierenden Theil der ganzen Operation betrachten und wir sogar gern sehen würden, wenn dies rechtlich thunlich, daß in dieselbe die von der österreichischen Sparkasse und von den hiesigen Sparkassen aufgenommenen kleineren Anlehen, für welche die Stadt 6 und sogar 6 1/2 Prozent zahlt, einbezogen würden.

\* Hauptstädtische Lagerhäuser. Die Entrentkommission hielt heute Abends unter dem Vorhange des Bürgermeisters Kammermeyers zur Erledigung zweier Fragen eine Sitzung ab. Die Kommission hatte nämlich der Ansicht Ausdruck gegeben, der Bau der Speicher möge in einer Weise geschehen, daß auf dieselben mit der Zeit auch ein Etockwerk aufgeführt werden könne. Der Magistrat fragt nun die Kom-

mission, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Lagerhäuser sofort stockhoch anzufüllen. Die Kommission antwortete hierauf verneinend, erklärt sich jedoch mit der Verstärkung der Wandungen, sowie einigen anderen Änderungen, welche die Kosten um 115,000 fl. erhöhen, einverstanden. — Für den Bau des Elevators ist nachträglich ein Offert von V o h (Chicago) und Rudolph R a y (Budapest) eingelangt. Die Kommission beschloß nach kurzer Diskussion, daß dasselbe zur Konkurrenz nicht mehr zugelassen werden könne.

\* Das hauptstädtische Meldungsamt wird, wie „B. Sürz“ erfährt, am 1. April l. J. seine Thätigkeit beginnen. Der Minister des Innern will die Konstitution der hauptstädtischen Einwohnerschaft noch in diesem Monate bewerkstelligen lassen.

\* Offertvergebung für den Bau des Brudbades. Die zur Erweiterung des Brudbades erforderlichen verschiedenen Arbeiten, deren Gesamtkosten auf 33,112 fl. 17 kr. präliminirt sind, werden vom hauptstädtischen Magistrat im Offertwege vergeben. Die auf den Bau bezüglichen Pläne, Kostenvoranschläge und Offertbedingungen liegen im alten Stadthause (1. Stock, Thür 42) zur Einsichtnahme auf. Offerte auf den ganzen Bau oder auf einzelne Arbeiten sind bis 20. d. beim Magistratsrath Sigmund B a r n a (altes Stadthaus, 1. Stock, Thür 43) einzureichen.

\* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln Donnerstag, den 11. März, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (O f e n, Neustadt) von 46 bis 73; im dritten Bezirk (O f e n, Neustadt) von 301 bis 330; im vierten Bezirk (i n n e r e S t a d t) von 431 und 432; im fünften Bezirk (L e o p o l d s t a d t) a: 141/807, 143/809, 144/810, 145/811, 146/812, 147/813, 148/832, 149/683, 150/684, 151/685; b: 305/315 und 306; im sechsten Bezirk (T h e r e s i e n s t a d t) von 1293 bis 1305; im siebenten Bezirk (T h e r e s i e n s t a d t) von 528—547; im achten bis zehnten (J o s e p h s t a d t, F r a n z s t a d t und S t e i n b r u c h) Josephstädter 1371 bis 1405.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 10. März.

\* Wetterbericht. In der letzten Nacht hat es hier wieder gefroren; am Tage war der Himmel heiter, das Thermometer stieg Mittags auf 6° R. Der Wind ist nach Süden umgeschlagen, so daß wir wohl für die nächsten Tage wärmeres Wetter erwarten können. Das Barometer ist Abends auf 774.5 Mm. gefallen.

\* Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem Titular-Probst und Agrar-Domherrn Thomas G a j d e k, in Anerkennung seiner auf dem Felde der Kirche und der Volkserziehung erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Finanzrath und Chef des Gebühren-Rechnungs-Departements Franz M e l c z n e r, anlässlich seiner nach langjährigen und treuen Diensten erfolgten Pensionierung, den Titel und Charakter eines Ober-Finanz-Raths tagsfrei verliehen. Se. Majestät hat den Notar des Budapester Gerichtshofes, Ladislaus S z a b o s E s z a r s zum Unter-Richter beim Budapester Bezirksgerichte IV und den Finanzsekretär erster Klasse und Steuerinspektor des Zalaer Komitates, Samuel B a l o g h, an die Seite des Budapester hauptstädtischen Steuer-Inspektors zum zweiten Stellvertreter mit Titel, Rang und Bezügen eines Finanz-Raths ernannt. — F. M. G r ä f, der Adlatus des Erzherzogs Joseph, hat sich auf eine Inspektionsreise begeben. — Herr Peter S e r n o v i c s tritt demnächst eine Reise nach Barracone al Collegno zum Besuche Ludwig Kofjuth's an. — Der gewesene Bürgermeister der Stadt A g r a m, Advokat Stephan B r a b e v i c s, ist vorgestern dort im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat in seinem Testamente wohlthätige Stiftungen in der Höhe von 11,500 Gulden gemacht.

\* Zur Verlobung des Kronprinzen. Der Kaiser hat heute Vormittags um 10 Uhr den apostolischen Nuntius, Kardinal Jacobini, empfangen und von ihm Namens des Papstes Leo die Gratulation zur Verlobung des Kronprinzen Rudolph entgegengenommen. Unmittelbar darauf brachten der Oberst-Marschall Graf Barisch und der Oberst-Stallmeister G. d. R. Prinz zu Thurn und Taxis ihre Glückwünsche dar. Aus gleichem Anlasse wurden Mittags die Botschafter Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens vom Monarchen empfangen. — Wie groß und wie herzlich — so schreibt das „N. W. Tagblatt“ — in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung auch die Freude ist, welche das Ereigniß der Verlobung des Kronprinzen mit der belgischen Königstochter weckt, so lagert doch über einem kleinen, sehr kleinen Kreise unserer Gesellschaft ein Wölkchen, so wird doch in diesem sehr kleinen Kreise eine Nothwendigkeit besprochen, die aus dem Umstande hervorgeht, daß die Vermählung am Wohnsitz der Braut vollzogen werden soll. Wenn es nur irgendwie anginge, möchte man es vermeiden sehen, daß die erste Trauungs-zeremonie in Brüssel stattfindet. Es ist allerdings bestimmt, daß die Trauung in Brüssel per procura vollzogen werde, und der erlauchte Bräutigam wird dabei durch eine geeignete Persönlichkeit — man sprach von einem der Herren Erzherzoge — vertreten sein, um Namens des Kronprinzen das Jawort abzugeben. Und in Oesterreich selbst findet dann erst die feierliche Verbindung vor dem Altare statt, die wirkliche Trauung, die persönliche Bekräftigung des Jawortes, das der Vertreter gegeben, durch den Bräutigam-Gemahl. Es ist aber doch ein „allein“ dabei. Die Ehegesehung in Belgien ist eine andere, als die in Oesterreich und dem Gesetze gehorcht auch die königliche Familie. In Belgien besteht die C i v i l e h e; priesterlichen Einsegnungen muß stets die bürgerliche Trauung v o r a n g e h e n. Würde ein Trauungsakt, wenn auch nur per procura, in Brüssel vor sich gehen, so müßte nach belgischem Ge-

setz und Recht vorerst der B ü r g e r m e i s t e r der belgischen Hauptstadt den Akt der Civilehe vollziehen, die bürgerliche Trauung müßte der kirchlichen vorgehen. So geschah es auch, als der Ehebund der älteren Schwester der Prinzessin Stephanie, der Prinzessin Louise, mit dem Prinzen Philipp von Coburg am 4. Februar 1875 geschlossen wurde. Der damalige Brüsseler Bürgermeister, Herr A n s p a c h, nahm den Civiltrauungsakt des Brautpaares vor. Es würde sich also auch jetzt die Nothwendigkeit eines Civiltrauungsaktes ergeben, falls überhaupt eine Einsegnung in Brüssel vorgenommen werden würde und dagegen eben sträubt sich das Gefühl jenes sehr kleinen Kreises, daß der Kronprinz durch einen solchen Akt, wenn auch nur per procura, vermählt werde. — Auf ein gestern durch den Präsidenten des „Kronprinz-Rudolph-Humanitäts-Vereins“, Herrn Sigmund v. Falk an den Kronprinzen nach Brüssel abgesandtes Beglückwünschungs-Telegramm langte noch gestern Abends folgende Antwort ein:

„Herrn Sigmund v. Falk! Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz entbietet dem „Kronprinz-Rudolph-Humanitäts-Verein“ seinen besten Dank. Graf Bombelle.“

\* Vertrauensstimmung für den Abgeordneten Paul Hoffmann. Der Bürgerklub des siebennten Bezirkes (Theresienstadt) hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, dem Abgeordneten Paul Hoffmann für dessen Haltung im Allgemeinen und während der Budgetdebatte im Besonderen Vertrauen zu votiren und ihm diesen Entschluß deputativ zur Kenntniß zu bringen. Zu Mitgliedern der Deputation wurden die Repräsentanten und Bürger Mendl, Morzjanyi, Halbauer, Gschwindt, Schweiger, Lederer, Popper, Raßl, Schön, Schlesinger, Raschnitz, Bajbaj, Ruslay, Grabl, Hirsch-Zachar, Steinitz, Biro, Beliczay, Goldmann, Lingl, Kunstädter und Kucsa gewählt. Die Deputation wird sich morgen Abends 6 Uhr in die Wohnung des Abgeordneten Hoffmann begeben. Zum Sprecher ist der Repräsentant Dr. Morzjanyi designirt.

\* Die Vermählung des Grafen Lafflo Festetics mit der Prinzessin Mary Hamilton (bekanntlich der geschiedenen Erbprinzeßin von Monaco) findet in diesen Tagen zu Baden-Baden statt, und wird der zukünftige Wohnsitz des ungarischen Magnaten ihn wohl mehr an die heimische Schwelle fesseln. Der „Sporn“ schreibt darüber des Näheren: Rußland-Cottage, welche reisende Villa Graf Festetics von Herrn Hector Baltazzi in Neumarkt gekauft hatte, ist das Eigenthum des Sir George Chetwynd geworden, woraus wir auf die Absicht des Schloßherrn von Verzengze schließen, den Schwerpunkt seiner Theilnahme an Sport wieder mehr nach Oesterreich Ungarn zurück zu verlegen. Der Herzog Hamilton (Bruder der Braut) wird durch eine Reife nach dem Nil verhindert, den Hochzeitseierlichkeiten beizuwohnen. Am Ende dieser Woche ließ der Herzog seinen gesammten Windhund-Kennel, der Material von einiger Berühmtheit beherbergte, durch Auktionsverkauf im Etablissement Altbriidge zu London auflösen.

\* „Das deutsche Theater wird behördlich gesperrt“ — so meldeten heute zwei ungarische Blätter. Motivirt wird diese Maßregel mit Folgendem: Zu Ende des vergangenen Monats ist die der Theater-Aktiengesellschaft erteilte Konzession abgelaufen und da das Theater gerade im Monate Januar in andere Hände kam, dachte Niemand an eine Erneuerung der Konzession. Vizebürgermeister (!) Alfer habe nun an den Vorstand des 5. Bezirkes die Weisung erlassen, im Sinne des bestehenden Statuts die Theatervorstellungen einstellen zu lassen. — Der oben erzählte Thatbestand ist unrichtig. Wie wir erfahren, verhält sich die Sache folgendermaßen: Die hauptstädtische Oberbuchhaltung, welche die Aufgabe hat, die Verträge in Evidenz zu halten, erstattete bereits vor einigen Monaten dem Magistrat die Anzeige, daß die Konzession der Varietés-Aktiengesellschaft ablaufe. Bereits damals wurde nun an dieselbe von Seite des Magistrates die Aufforderung gerichtet, um eine Erneuerung derselben einzukommen. Herr Bucher, als Konkursmassenverwalter, unterließ dies, im Hinblick auf die bevorstehende Veräußerung des Theatergebäudes und wird dies wahrscheinlich nunmehr thun, da der Verkauf des Theatergebäudes an die Central-Bodenkreditanstalt angejochten wird und noch keine Rechtskraft besitzt. Eine Weisung zur Sperrung des Theaters ist von Seite des Magistrats an den Bezirksvorstand nicht ergangen.

\* Hausen in Grad. Der Magnetiseur H a n s e n veranstaltete Samstag Abends im A r a d e r Theater eine Vorstellung. Nach dem kurzen Vortrag des „Professors“ über Magnetismus, Hypnotismus u. dergleichen Hansen, wie „Alfred“ berichtet, das Publikum zur Entsendung geeigneter „Medien“ auf. Es meldeten sich 15, zumißt der Arbeiterklasse angehörige Personen, von welchen Hansen 2—3 „geeignet“ fand. Einer der Medien war der Balletmeister Appolin o, ein anderes ein junger Kaufmann, Namens W e i ß. Mit diesen führte Hansen seine bekannten hypnotischen Künste aus, er ließ die Medien Polka tanzen, Erdäpfel essen u. dergleichen. Während der Produktion theilte sich das Publikum in zwei Parteien; die eine applaudirte nach jedem der forderbaren Kunststücke, die andere piff und lärmte, besonders bei jenen Produktionen, welche von Seite Hansen's mit der ihm eigenthümlichen Brutalität durchgeführt wurden.

\* Nicht Herr J o s e p h Schultze, von dessen angeblichem Tode wir in unserer jüngsten Nummer (nach der „N. Fr. Presse“) Mitteilung machten, sondern dessen Bruder, Herr J u l i u s Schultze, Staatsdom-

nempächter in Kom.-St.-Mihaly (Temeser Kom.), ist gestorben. Derselbe ist, wie man uns mittheilt, vorgefallen mit Hinterlassung von acht unmündigen Kindern einer längeren schweren Krankheit erlegen.

\* Zeitungsverbot. Das deutsche Organ der ungarländischen Sozialdemokraten, die „Arbeiter-Wochen-Chronik“, ist vom österreichischen Minister des Innern wegen ihrer Tendenz für das Gebiet von ganz Oesterreich verboten worden.

\* Selbstmordversuch eines Kindes. Die zwölfjährige Augusta B á m o s, Dachsengasse Nr. 12, ist gestern Abends 6 Uhr nächst der Subäcker Csárda in die Donau gesprungen, arbeitete sich aber wieder glücklich heraus und flehte in der Subäcker Csárda um Aufnahme, die ihr auch bereitwilligst gewährt wurde. Das Kind verfiel in Folge des kalten Bades sofort in ein hitziges Fieber und konnte erst heute Nachmittags zur Polizei gebracht werden, wo es bis zum Eintreffen seiner Mutter im Zimmer des Hausverwalters gepflegt wird. Das Mädchen besuchte die Bürgerschule, spricht französisch und steht sehr intelligent aus, gibt aber über die Ursache seines Selbstmordes keine Auskunft und antwortet nur, daß seine Mutter die Ursache schon wissen werde. Das Mädchen hatte 2 fl. 34 kr. und einen Versaßschein bei sich.

\* Ein sonderbares Nachtquartier. Der Student Moriz W e i n s t e i n besuchte im vorigen Jahre die Innerstädter Realschule und fiel daselbst aus Lieben Gegenständen durch — weil er eben nicht mehr, als sieben Gegenstände hörte. In Folge dessen blieb er aus der Anstalt aus und lebte als „freier“ Mann, das heißt, er suchte die Zeit so gut als möglich durch Nichtstun umzubringen. Bei Tag gelang es ihm noch, sich in irgend einer Weise durchzuschlagen; große Sorge bereitete ihm bloß das Nachtquartier. Da kam ihm ein genialer Gedanke: er erinnerte sich des Schauplatzes seiner ruhmreichen — Mißerfolge und erkor sich die geräumige Schublade des großen Tisches im Zeichnensaal der Realschule zu seinem Nachtlager. Mit erlaunter Geduld gelang es ihm, beim Begehen und Verlassen des Lagers die Wachsamkeit des Bedells auszunutzen, ja, er vermochte sogar dann und wann unbemerkt eine Zeichentafel oder sonst einen Schulgegenstand, der zu Geld gemacht werden kann, fortzutragen. Inbeß, der Krug geht so lange zum Brunnen u. s. w. Heute Früh gelang es dem Direktor, seiner habhaft zu werden und derselbe sorgte sofort für ein seiner würdigeres und ruhigeres Quartier — bei der Polizei.

\* Großer Brand. Gestern Vormittags brach im Hause eines Türken in Neveßinje Feuer aus, das, durch den heftigen Orkan genährt, drei Viertel der Ortschaft einäscherte. Darunter befanden sich das Stations-Kommando-Gebäude, die Post, das Telegraphenamt und das Marodehaus. Die Steueramtskasse und das Verpflegsmagazin wurden gerettet. Menschenleben sind keine zu beklagen. Viele sind obdachlos geworden, darunter zwei Kompagnien der Besatzung und auch die arabischen Pferde.

\* Selbstmord eines Advokaten. Aus Steinhilberburg wird uns unter dem gestrigen Datum geschrieben: Der Enyinger Advokat Geza G a l a n b o s, welcher wegen Unregelmäßigkeiten auf sechs Monaten von der Ausübung der Advokatur suspendirt wurde, hat sich dies derart zu Herzen genommen, daß er nach 12-tägigem Herumstreichen hier am sogenannten „Hosku-Temetö“ durch einen Revolverchuß seinem Leben ein Ende bereite.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Straßungs-Unterstützungs-Verein) hält am 11. d., um 11 Uhr Vormittags, im Gerichtshofe für den Pester Landbezirk (Neue Weltgasse) eine ordentliche Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Konzert.) Die Pianistin Alphonine W e i ß versammelte heute ein distinguirtes Publikum im kleinen Redoutensaal. Die junge Dame, durch ein dauerndes Leiden der Herrschaft ihrer linken Hand beraubt, hat in ihrer rechten einen Grad von technischer Fertigkeit entwickelt, die alle Anerkennung verdient. Es ist Jedem, der mit der Technik des Klaviers vertraut ist, einleuchtend, daß die rechte Hand, um zu selbstständiger Virtuosität zu gelangen, gegen die linke in wesentlichem Nachtheile ist und während für die „gelinkte“ Virtuosität eine, wenn auch keine Spezialitätenliteratur existirt — wir erinnern an die Dreyschod'schen Sagen — sind Klavierpièces für die rechte Hand allein Unica. Frln. W e i ß leistet innerhalb der physisch gesteckten Grenzen sehr Tüchtiges. Diese Grenzen selbst können freilich nie vernichtet werden und namentlich das leidige Atteggiren und Nachschlagen der Akkorde, die mit beiden Händen gespielt, auf einmal erklingen sollten, wird durch seine Fertigkeit gehoben. Man bekommt immer erst den Bass, dann die Melodie; erst die Butter, dann das Brod. Frln. W e i ß spielte die zweiten Sätze der Weber'schen und der Schubert'schen Cdur-Sonate und einige listige Transkriptionen und fand begründeten Beifall. Einige Lieder, von Frln. Paula G r ö s mit Ausdrück vorgetragen, füllten die Pausen aus.

\* Morgen (Donnerstag) findet im deutlichen Theater das letzte Gastspiel des Carlheizer Ensembles statt. Zur Darstellung gelangt die Gesangsposse „M i n i d e“. — Freitag, den 12. d. M., bleibt das Theater geschlossen. Samstag, den 13., geht zum ersten Male die Operetten-Novität „Die Wächter der Moral“ von S a h e r - M a s o c h, Müßig von Anger, in Scene. \* Frln. Eugenie G r ö s s i y, die beliebte Operettensängerin des Volkstheaters, hat — nach „Operett“ — von der Direktion des Leipziger Opernhauses einen sehr schmeichelhaften Engagements-Antrag erhalten.

\* Die Frühjahrs-Ausstellung im Künstlerhause wird am 27. d. eröffnet werden.

In Klausenburg ist eine Schauspiel-Gesellschaft in Bildung begriffen, welche, wie wir bereits kurz berichtet haben, in einem Wiener Theater ungarische Volksstücke in ungarischer Sprache zur Auf- führung bringen will.

Am 9. März 1880 ist Karl Meigner zum ersten Male im Wiener Hofburgtheater als „Doktor Wespe“ aufgetreten. Der Jubilar wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne — es wurden die „Die- berräuber“ gegeben — mit lang anhaltendem Applaus empfangen.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 9. März. (Zu Meineidsprozess Diehl contra Kenedy) hat das Budapest. Strafgericht jede fernere Untersuchung wegen Nichtherstellbarkeit des Thatbestandes eingestellt.

**Offener Sprechsaal\*)**

An das verehrungswürdige Publikum der Hauptstadt! Mit der heute Abends im deutschen Theater in der Wollgasse stattfindenden Vorstellung von „Niniche“ nehme ich und meine Gesellschaft Abschied von Budapest. Die freundliche, überaus wohlwollende Aufnahme, welche wir hier fanden, die großen Sympathien, deren wir uns zu erfreuen hatten, drängen mich, von Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung erfüllt, Allen, welche uns den briefigen Aufenthalt durch so überaus warme Anerkennung unserer Leistungen zu einem so außerordentlich angenehmen machten, innigen Dank, einen herzlichsten Abschiedsgruß zuzuwünschen!

Auf baldiges Wiedersehen! Franz Levele Direktor, Jenny Groß, Arth. Gilbert, Elise Heißler, Anna Mellin, Theresie Party, Antonie Schläger, Regine Klein, Wilhelm Knaaf, Jos. Matras, Karl Wüst, N. Broda, F. Kracher, Mitglieder des k. k. priv. Carltheaters in Wien.

**OFNER KÖNIGS-BITTER-QUELLE** Dieses Mittel geg. Sindhverf. u. daraus result. Krankheiten.

Franz Deák, Hunyady Mátyás, Gr. St. Széchenyi-, St. István-Quelle.

**PREBLAUER Sauerbrunn**

**RADEINER Sauerbrunn**

soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

**MATTONI & WILLE,**

kais. k. Hof-Lieferanten, 4319  
OFNER Königs-Bitter-Quellen-Besitzer,  
Budapest, V., Franz-Josef-Platz 3 (Dianabad).

Die elegantesten fertigen  
**Herrenkleider,**

so wie größte Auswahl feinsten Zu- u. Ausländerstoffe bei

**Weiner & Grünbaum,**

königl. ungar. Hofschneider, Budapest.  
Niederlagen: I. Deákplatz 1. 4473  
II. Landstrasse, Ecke Hatvanergasse.

Gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden u.  
**Wilhelmsdorfer Malzertrakt**

4294  
von  
**Jos Küfferle & Co.,**  
Waltnergasse 13, Hatvanergasse 15  
bei Joseph Steden, Wien, Hauptgasse 30 und Fant: Karoly,  
Badgasse „zum Stranz“.

\*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin kommt Samstag hier an; es ist noch unbestimmt, ob der Kronprinz in ihrer Begleitung sein wird.

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm) Die Demission des gemeinsamen Finanzministers Hofmann ist entschieden; derselbe erhält das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Lemberg, 10. März. (Privat-Telegramm) In Kolumba wurden heute einige Studenten wegen sozialistischer Propaganda verhaftet. Auch in Lemberg fanden aus demselben Anlasse bei Akademikern Hausdurchsuchungen statt.

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm) Der Korrespondent der „N. Fr. Presse“

in Paris hatte eine Unterredung mit Freycinet, über die er Folgendes berichtet: Der Minister erklärte, die Ablehnung des Artikels VII von Seite des Senats sei ein Unfall, weiter nichts; in Frankreich hätten Vorgänge im Senat nicht die Wichtigkeit von Entscheidungen der Kammer; das betreffende Gesetz sei im Senat durchgefallen, nicht die Regierung, diese habe übrigens über die fernere Haltung in der Jesuiten-Frage noch keinen Entschluß gefaßt. — Auf die auswärtige Politik Frankreichs übergehend, sagte der Minister, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seien besser als je; die Abberufung des Fürsten Hohenlohe sei in absurder Weise mißdeutet worden; im Augenblicke trübe kein Wölkchen den politischen Horizont. Bei einer Anspielung des Korrespondenten auf Russland in der Affaire Hartmann antwortete Freycinet: Ein französisch-russisches Bündniß, wovon man wieder so viel rede, habe niemals existirt, sei auch nie in Frage gekommen. Die Lösung der Affaire Hartmann habe vielleicht in Petersburg unangenehm berührt, sei aber gewiß nicht die Ursache tieferer Verstimmung, zumal Russland zugeben müsse, daß Frankreich streng nach seinen Gesetzen gehandelt habe. Bezüglich Oesterreich-Ungarus betonte der Minister mehrmals: Wir lieben Oesterreich-Ungarn und schätzen die Sympathien, welche die französische Republik dort findet. Letzteres sei auch ein Symptom für die Erhaltung des Friedens. Ganz Frankreich habe keinen anderen Wunsch, als den Frieden zu bewahren. Ein Minister mit Kriegsabsichten würde sich keine 24 Stunden halten können; er selbst habe 1870 seine patriotische Pflicht erfüllt und dabei zu genau gesehen, was Krieg sei, um nicht ein entschlossener Friedensfreund zu werden. Er würde keine Minute länger regieren, wenn der Krieg beabsichtigt würde. Gleich ihm, denke jeder Vernünftige im Lande.

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm) Aus London meldet man der „Neuen Freien Presse“: Die Wahlbewegung ist im vollen Gange. Eine Adresse des Attorney-Generals erklärt, die Regierungspolitik verhindere einen allgemeinen europäischen Krieg, sicherte Indien gegen einen Angriff, hob England aus dem Zustand der Schwäche zu dem der Stärke, reitete es aus früherer Degradation: im Innern vermied die Regierung die sensationelle Einnischung in alle möglichen Industrien, trotzdem aber pas- sierte ein Gesetz, welches nützliche Reformen einführte. Diese Adresse kann als allgemeine Regierungsadresse angesehen werden.

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm) Aus Rom meldet man der „Neuen Freien Presse“: Demokratische Journale publiziren Aufrufe an die republikanischen Gesellschaften zur Mazzini-Feier. Der Quästor verbot diesbezügliche Maueraufschläge.

Brüssel, 10. März. Die Kaiserin und Königin Elisabeth wird morgen um 7 Uhr 15 Minuten Früh auf dem Nordbahnhofe eintreffen und daselbst vom Könige, von dem Kronprinzen Rudolph, der Prinzessin Stephanie und den obersten Würdenträgern empfangen werden. Nach den bisherigen Bestimmungen wird Ihre Majestät die Reise um 10 Uhr Vormittags wieder fortsetzen.

Wien, 10. März. Der Präsident des Abgeordnetenhauses sendete heute an den Obersthofmeister des Kronprinzen ein Schreiben, worin er die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses, unter Vorbehalt der mündlichen Wiederholung derselben nach der Rückkehr Sr. k. Hoheit, darbringt.

Prag, 10. März. Die Stadtverordneten setzen beschloffen, eine 15gliederige Deputation an das Hoflager nach Wien zu entsenden, welche die Glückwünsche anlässlich der Verlobung des Kronprinzen überbringen, gleichzeitig die Bitte wegen des ferneren Verbleibens des Kronprinzen in Prag vorbringen wird. Bei der Ankunft wird der Kronprinz von dem gesammten Kollegium der Stadtverordneten begrüßt, die Stadt besaggt, eventuell die Straßen illuminiert werden.

Wien, 10. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukurest: Wesdelyen überreichte heute in feierlicher Audienz seine Kreditiv. — Der gestern eingetroffene Ducros wurde heute Nachmittags vom rumänischen Minister des Aeußern, Borescu, empfangen und überreicht morgen seine Kreditiv. — Der belgische Gesandte Jocris wird gegen 15. März in Bukurest erwartet. — Der Ministerpräsident Bratianu soll nach Berlin gehen, um die

Affaire betreffs des Eisenbahnrückfauses, die noch einige Schwierigkeiten vom juristischen Standpunkte darbietet, definitiv zu regeln.

Wien, 10. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der italienische Botschafter Graf Corti theilte heute der Pforte mit, daß Montenegro den angebotenen Gebietsaustausch zurückweise, und übermittelte gleichzeitig den neuen und letzten Vorschlag Montenegro's, dessen baldige Beantwortung verlangt wird, widrigenfalls Montenegro keinen Tauschvorschlag mehr annehmen werde.

Berlin, 10. März. Die „Provinzial-Korrespondenz“ hebt bei Besprechung der ersten Berathung der Heeresvorlage vor Allen den patriotischen Eindruck dieser Berathung hervor. Nicht minder bedeutungsvoll aber sei der durchaus friedliche Eindruck derselben. Aus den Reden des Kriegsministers und des Grafen Moltke habe das Ausland entnehmen können, und es habe sich auch — wie allseitig wahrzunehmen — der Erkenntniß nicht verschlossen, daß Deutschland nicht auf einen Angriff ausgehe, sondern lediglich für den Zweck der Selbsterhaltung seine Streitmittel dem Maße nähere, welches es von anderen Mächten bei Weitem überschritten findet.

Rom, 10. März. Anlässlich des Todes- tages Mazzini's wollten einige Individuen an der Büste von Mazzini auf dem Kapitol Kränze niederlegen. Da einer der Kränze mit der Inschrift „Italiener der Julischen Alpen“ versehen war, ordnete der Polizeinspektor die Entfernung der Inschrift und der rothen Bandschleifen an. In Folge dessen entstand ein kurzes Handge- mänge. Die Kränze wurden zum Theil zerrissen, der Rest aber an der Büste niedergelegt. Einer der Beteiligten hielt eine republikanische Rede, wurde jedoch beim Weggehen verhaftet. Eine Kompanie Militär trat auf dem Platze ein, dort fand aber kein weiterer Zwischenfall statt. Um 3 Uhr verfügten sich einige Personen nach dem Friedhofe, um das Grab Moriz Quadri's und seines Freundes Mazzini zu bekränzen; auch wurde eine Rede gehalten, ohne daß etwas Besonderes vorgefallen wäre.

Musikant, 10. März. (Privat-Telegramm) Der Donau-Eisgang ist vorüber, der Postverkehr zwischen Musikant und Gurgewo wieder hergestellt. Die Dampferfahrt zwischen Galatz und Konstantinopel ist noch gestört.

Berlin, 10. März. (Schluß) Bavier-Rente 61.—, Silber-Rente 61.60, ungarische Goldrente 87.40, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 68.10, Obbahn-Prioritäten 79.40, österr. Kreditaktien 532.50, österr. Staatsbahn 473.50, Lombarden 148.50, Galizier 112.20, Kaschau-Oberberger 54.—, Rumänier 49.90, russische Banknoten 214.05, Wechsel per Wien 171.15, österr. Goldrente —, II. orientalische Anleihe 59.10, Fest. Nachbörse: Oesterreichische Kredit 537.50, österr. Staatsbahn 473.50, Lombarden 148.50.

Frankfurt, 10. März. (Schluß) Bavier-Rente 61.06, Silberrente 61 3/8, österr. Goldrente 78 3/8, ungar. Goldrente 87.56, österr. Kredit 265.75, österr. Bankaktien 724.—, österr. Staatsbahn-Aktien 236.50, Galizier 223.87, Lombarden 74.—, Elisabeth-Westbahn 161.25, ungarisch-galizische Bahn 112.—, Rheinbahn-Prioritäten 82.—, Wechsel per Wien 172.93, ungar. Schahbons —, —, Fest. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 265.75, Staatsbahn 236.37.

Frankfurt, 10. März. (Abendbörse) Oesterr. Goldrente 73.75, ungar. Goldrente 87.31, Oesterr. Kreditaktien 264.62, österr. Staatsbahn 235.75, Galizier 223.50, Lombarden —, Papierrente —, Silber- rente 61.56, ziemlich fest.

Paris, 10. März. (Schluß) 3prozentige Rente 82.82, 5prozentige Rente 116.40, amortij. Rente 84.50, österr. Staatsbahn 586.—, Kredit Mobilier —, Lombards 191.—, Türkenlose 37.75, österr. Bodencredit —, österr. Goldrente 74.75, ungar. Gold- rente 87 1/2, Fest.

London, 10. März. (Nufang) Consols 97 1/16, Silber 79 1/16, ungar. Goldrente 73 3/8.

Berlin, 10. März. (Produktenmarkt) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 228.—, per Mai-Juni Rm. 226.—, Roggen loco Rm. 174.—, per April-Mai Rm. 173.—, per Mai-Juni Rm. 173.—, per Juni-Juli 171.50, Hafer per April-Mai Rm. 148.—, per Mai-Juni 150.—, Gerste loco Rm. —, Aßel loco Rm. 52.80, per April-Mai Rm. 52.50, per September-Oktober Rm. 55.90, Spiritus loco Rm. 61.—, per März 60.90, per April-Mai Rm. 61.20, per August-September Rm. 63.30.

Paris, 10. März. (Produktenmarkt) [Schluß] Weizenmehl per laufenden Monat 67.—, per April 67.—, per Mai-Juni 66.75, per vier Monate vom Mai 1880 65.50. — Weizen per laufenden Monat 33.40, per April 33.—, per Mai-Juni 31.—, per vier Monate vom Mai 1880 31.—, Roggen per laufenden Monat —, per April —, per vier Monate vom Mai 1880 —, Rüböl per laufenden Monat 77.50, per April 78.—, per vier Monate vom Mai 79.50, per vier Monate 80.50, Spiritus per laufenden Monat 74.75, per vier April 73.75, per vier Monate vom Mai 70.75, per vier April Monate 1880 70.—, Del Waife, Uebriges still. — Schön Newyork, 9. März. Petroleum in Newyork 75 s. in Philadelphia 75 s, Mehl 550. rother Winterweizen 148. Mais —, Getreidefracht 50 s.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 10. März.) Privat-Telegramm. Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 20 fr. bis 14 fl. 25 fr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. 95 fr., Frühjahrskorn 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., ungarisches Korn 11 fl. 15 fr. bis 11 fl. 45 fr., Merkantilbisen von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 65 fr., neu, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 10. März.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Abwicklung des Frühjahrsstermins nimmt einen weit ruhigeren Verlauf, als dies nach der Größe der bestehenden Engagements erwartet worden war. Bis jetzt sind von Weizen 65—70,000 Meterzentner gefündigt worden; die gefündigte Waare fand jederzeit leicht Unterkommen, ohne daß ein erheblicher Druck auf die Preise wahrnehmbar gewesen wäre. Die Preise sind allerdings in den letzten Tagen etwas zurückgegangen, doch ist dies eine Erscheinung, die sich fast alljährlich bei Eröffnung der Schifffahrt und beim Einlangen günstiger Berichte über die Ueberwinterung der Saaten wiederholt. Von einer intensiven Flaueheit ließ sich bis jetzt nichts wahrnehmen. Die zur Ablieferung kommende Waare hat wohl nur die Hände gewechselt, da sie weder von hier versendet wird, noch an den Konsum übergeht, sondern wieder von Spekulanten aufgenommen wird. Für den Konsum ist Ufsanceweizen heute noch immer etwas zu theuer, wenn sich auch die frühere Preisdifferenz zum größten Theile ausgeglichen hat. Damit wollen wir keineswegs die Behauptung aufstellen, daß diejenigen Spekulanten, welche heute den gefündigten Weizen aufnehmen und weiter behalten, nothwendigerweise ein schlechtes Geschäft machen müssen. Es wird sich erst in einigen Wochen nach der Größe der anlangenden Schiffszufuhren ein halbwegs verlässlicher Schluß auf die noch im Lande vorhandenen Vorräthe ziehen lassen; daß letztere viel geringer sind, als in anderen Jahren, darf als gewiß angenommen werden. Andererseits gibt es aber auch unter den Produzenten freis folche, die nicht ihre ganze Ernte verkaufen, sondern abwarten, wie sich die neue Saat entwickelt. Die Nachrichten über das weitere Gedeihen der Saaten werden bald genug einen maßgebenden Einfluß auf die Getreidepreise erlangen. Nachtheilig für das Geschäft und die Preisentwicklung in Weizen wirkt freilich der sehr ungünstige Mehlabsatz; sollten die Mühlen stärkere Aufträge, namentlich für die jetzt stark vernachlässigten feinen Mehlsorten erhalten, dann würde der jetzige schleppende Geschäftsgang in Weizen rasch ein Ende finden und auch die gegenwärtige matte Stimmung würde sich beseitigen.

(Siebenbürger Eisenbahn.) Wie wir vernehmen, hat das Kommunikationsministerium das von Direktionrath dieser Bahn entsendete Komité aufgefordert, am 15. d. wieder in die Fortsetzung der Verhandlungen betreffs der Verstaatlichung einzutreten. Der Direktionrath soll auch heute noch entschlossen sein, das früher von der Regierung gestellte Anerbieten abzulehnen und überhaupt nur ein solches Ueber-einkommen zu acceptiren, welches den Aktionären eine ihrem jetzigen Zinsgenuße entsprechende Vergütung sichert. Ob die Regierung mit der Siebenbürger Bahn eine ebensolche Liquidation mit ihren Eisenbahnen anstellen wird, wie sie dies mit der Theißbahn gethan hat, bleibt abzuwarten. Wir können nur wiederholen unsere Meinung dahin abgeben, daß wir die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Verstaatlichung dieser Bahnen durchaus nicht einsehen, da die staatliche Verwaltung von Eisenbahnen in Ungarn sich keineswegs als eine so vortreffliche erwiesen hat, daß es angezeigt wäre, den Wirkungskreis desselben zu erweitern.

(Oesterreichische Staatsfinanzen.) Man schreibt uns aus Wien vom 9. d. M.: Die österreichische Regierung wird demnächst wieder an den Geldmarkt appelliren, um für die theilweise Deckung des Defizits Vorkehrung zu treffen. Der Finanzminister sah sich, da die Arbeiten des Budgetausschusses ungemein langsam von Statten gehen, genöthigt, zum zweiten Male eine provisorische Budgetvorlage für die Monate April und Mai einzubringen. Ohne Noth, ohne daß die aus Polen, Gesehen, Teudalen und Klerikalen zusammengesetzte Majorität des Abgeordnetenhauses auf irgend einem Gebiete eine fruchtbare Thätigkeit entwickelt hätte, aus offenkundiger Unfähigkeit wurde die Erledigung des Budgets im Ausschusse verschleppt. Und so kommen wir aus den Provisorien nicht heraus. Die Höhe des Defizits ist noch nicht festgestellt, weil der Generalbericht zum Budget noch nicht vorliegt. Die Regierung präliminirte seinerzeit einen Abgang von 127 Millionen Gulden. Thatsächlich wird das Defizit fast dreimal so groß sein und mindestens 35 Millionen Gulden betragen. Der Finanzminister legte heute die Ermächtigung zur Emission von 20 Millionen Gulden nominale Goldrente. Zum heutigen Kurse, der übrigens bei der Begebung nicht erreicht werden wird, zum Kurse von 86 würde der Minister einen Effektivbetrag von 17.2 Millionen Gulden erhalten, so daß noch ein Betrag von rund 18 Millionen Gulden zu bedecken wäre. Baron Kriegsbaum hofft einen Theil von diesem Bedarf durch neue Steuern hereinzubringen. Hierbei kommen die Transportsteuer und der Petroleumzoll in Betracht, allein selbst wenn die Polen es gestatten sollten, daß die aktiven Länder durch diese Steuern belastet werden, ergäbe sich kaum ein Ertrag von 5 Millionen Gulden. Alle übrigen

Steuervorlagen, wie über die Ergänzungssteuer und Erhöhung der Gebühren, sind als abgethan zu betrachten. Es ließe wohl noch die Erhöhung der Lotteriesteuer, welche jedoch ohne Belang für die Staatsfinanzen ist. Jedenfalls werden noch 10 Millionen Gulden effektiv durch Kredit-Operationen, durch Begebung von Goldrente, zu bedecken sein. Eine Kreditoperation war schon zu Beginn des Jahres nothwendig; es wurden zu Tilgungszwecken 15 Millionen Gulden Papierrente emittirt, welche bekanntlich die Unionbank zum Kurse von 69.51 erstand. Nun folgt die zweite Kreditoperation und eine dritte ist in sicherer Aussicht. Derzeit sind 315 Millionen Goldrente-Obligationen im Umlaufe, wovon im vorigen Jahre 100 Millionen Gulden zum Durchschnittskurse von 74.50 begeben wurden; im laufenden Jahre wird die Summe von 350 Millionen Gulden erreicht werden.

(Die Stadter Erste Sparkasse) hat im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 120,000 fl. einen Reingewinn von 49,776 fl. erzielt und bringt eine Dividende von 80 fl. d. i. 26 2/3 Prozent, zur Vertheilung.

(Samosthalbahn.) Wie ein Provinzialblatt berichtet, hat Obergespan Baron Banzffy die Frage der Samosthalbahn gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest zur Ausdrückung gebracht. Die Regierung wird dem Reichstage demnächst einen Gesetzentwurf betreffs des Baues der Bahnlinie Desz - Napahida vorlegen. Bezüglich der Placirung der Prioritäten der Samosthalbahn sollen ein Wiener Konsortium und eine Londoner Firma günstige Anerbietungen gemacht haben. In der Spitze des Wiener Konsortiums steht Baron Pandhalek, der auch demnächst zum Studium der Angelegenheit in Desz eintreffen soll.

(Die Reichsdrucker Sparkasse) löst den Dividenden-Coupon mit 15 fl. ein.

(Die Gänser Kunstmühle) zahlt 30 fl. an Dividende, obwohl sie ihren Reservefond reichlich dotirte.

(Weintransporte nach der Schweiz.) Mit 20. März l. J. wird ein Ausnahme-Tarif für die direkte Beförderung von Wein in Fässern bei Aufgabe in Ladungen von mindestens 5000 Kilogramm per Wagen und Frachtbrief, oder bei Frachtabgabe für dieses Gewicht, ferner für den Transport von leer retourengehenden oder zur Füllung versendeten Fässern bei Aufgabe in jeder Quantität zwischen den Stationen Budapest, Steinbrunn, Gogled, Weiskirchen, Jam und Weiskirchen einseitig und Stationen der westschweizerischen Bahnen andererseits mit wesentlich ermäßigten Frachtsätzen im Interesse des ungarischen Wein-Exportes in Kraft treten. Gegenwärtig dieses als Nachtrag XXX zum Tarife für den schweizerisch-österreichisch-ungarischen Güterverkehr via Lindau erscheinenden Ausnahmetarifes erliegen bei den betreffenden Verwaltungen und Stationen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet nachstehende Insolvenzen: Antonio L. Borghetti in Sebenico, Vinzenz Zajcek, Viktualienhändler in Wien, 6. Bez., Sitzeingasse 14, Abraham Goldstern in Tarnopol, Johann Bapt. Reichinger, vom. Franz Gschmied, Wodwaarenhändler in Salzburg, C. J. Silbiger in Kenty, Kosta M. Nestkovic, Handelsmann in Schabach, Josef L. Popovic, Handelsmann in Schabach, Joseph Behringer, Garnhändler in Wien, 7. Bez., Liniengasse 4, Joseph Ludikowsky, Spezereiwaa-renhändler in Gwischn, Carl Groß, Sticker, Schnur- und Börtelfabrikant in Wien, 7. Bez., Kaiserstraße 35.

Wiener Börse vom 10. März.

(Privat-Telegramm.)

Während des Verlaufes der heutigen Vormittags-börse verloren Renten und Montanwerthe nahezu das wieder, was sie gestern gewonnen; nur Transportwerthe zeigten wieder ein Plus in ihrem Kurse und zwar notiren Nordbahn 3 Prozent höher als gestern; Duxboden-bacher gewonnen 5, Buschtiehrader erster Emission 4, zweiter Emission 2 fl. 50 fr., Donau-Draubahn 3 fl. 50 fr., Bareser 1 fl. 50 fr., Ungarisch-galizische 1 fl. 25 fr., Theißbahn 3/4 fl., Banken sind mäßig zurückgegangen; Devisen und Valuten verhielten sich etwas an-sehnd.

Um 2 1/2 Uhr 30 M. notiren folgende Schluszkurse, Oester. Kredit 300.90, Anglo-Austrian 154.—, Galizier 259.75, Lombarden 86.25, österreichische Staatsbahn 274.—, Rente 71.20, Kreditlose 180.—, 1868er Lose 128.—, Napoleons'or 9.43 1/2, 1864er Lose 12.25, Münzfußaten 5.57, Silber —.—, Frankfurt 57.58, London 118.25, Preuß. Kassenanweisungen 58.10, Türkenlose 17.25, Gold-rente 85.90, Bankaktien 836.—, Silber-Rente 72.10.

Die offiziellen Kursnotirungen sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 89.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 118.50, Salz-L. Anlehen —.—, ungar. Kreditbank 283.75, ungarische Staatsrente 101.50, Nordbahn 149.—, Siebenbürger 135.50, ungar. Nordost-bahn 141.50, ungar. Ostbahn 82.25, Ostbahn-Prioritäten 79.30, ungar. Lose 112.50, Theißbahn 235.75, ungar. Schahanaeweißung I. Emission 153.—, ungar. Goldrente 101.85, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 88.—, Weinrenten-Obligationen 91.25.

Die Abendbörse verkehrte auf die Nachricht aus Paris, daß in Petersburg ein neues Aktienat aus-geführt worden sei, Kau. Bei Schluß notiren: Oester. Kreditaktien 300, ungarische Kredit 283.25, Anglobank 153.60, Unionbank 113.80, Staatsbahn 274.—, Lombar-den 86.20, Dampfschiff 616, Papierrente 71.17, österrei-chische Goldrente 86, ungar. Goldrente 101.75.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oester. Kre-ditaktien 300.10, Anglo-Austrian 153.60, ungar. Kredit-bank 283.25, Staatsbahn 274.—, Lombarden 86.10, un-gar. Goldrente 101.75, Napoleons'or 9.44, Rente 71.17, Unionbank —.—, Galizier 259.50, österr. Goldrente 86.—. Um 9 Uhr notiren: Oester. Kredit 300, Papier-rente 71.15, ungar. Goldrente 101.65, Geschäftlos.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Eröffnungsgeld. 10. März. Die heutige Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung; später riefen aber die von Wien gemeldeten, etwas matten Notirungen eine Abkühlung der ziemlich stark gestiegenen Kurse

der Spekulations- und Anlagewerthe hervor. Lokalspapiere blieben gefragt und schließen zum Theil wesentlich höher. Vormittags hielten sich österr. Kredit zwisch 304 und 304.50, blieben 304.10, ungarische Gold-rente variirte zwischen 101.95—102.10—102.

An der Mittagsbörse war ungar. Goldrente prompt mit 102 gefragt, auf Lieferung wurde mit 101.97 1/2 bis 101.90 geschlossen. Ostbahn-Prioritäten zweiter Emission fanden mit 91.62 1/2 Nehmer. Oester. Kredit bewegten sich zwischen 304.20 und 303.80, ungar. Kredit 284, Gewerbebank mit 160, Leopoldstädter mit 65—66, Landescentralsparkasse mit 138 bezahlt. Pester Straßenbahn waren lebhaft gesucht und wurden mit 363—367 gekauft. Von sonstigen Lokalspapieren kamen Pannonias-Rückversicherung mit 1250, Victoriamühle mit 540, Louisenmühle mit 268, Müller und Päder dritter Emission mit 310 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verän-dert, Zwanzig-Francsstücke 9.43 bis 9.45, Reichsmark 88.05—58.15, London 118.25 bis 118.40.

Die Abendbörse verkehrte zu etwas schwächeren Kursen; österr. Kredit eröffneten mit 304 und brück-ten sich bis 303, ungar. Kredit wurden mit 285, ungar. Gold-rente mit 101.95 bis 101.90 gehandelt.

(Getreidegeschäft.) Die Mühlen verkehrten auch heute in ihrer Zurückhaltung, die Stimmung war matt, es wurden nur einige tausend Meterzentner zu schwach behaupteten Preisen umgesetzt.

Ufsanceweizen per Frühjahr wurde mit 14 fl. 22 1/2 fr. begeben.

Mais, Banater, per Mai-Juni 8 fl. 87 1/2 fr. ge-schlossen.

Flaumen. Von serbischen wurden 500 Faß zu 24 fl. 10 fr., und weitere 50 Faß zu unbestimmtem Preise verkauft.

Schweinefett steigend, prompte Waare wurde mit 63 fl., per April mit 64 fl., Weides sammt Faß, abge-seht, doch ist zu diesen Preisen nicht mehr anzukommen und wird um 50 fr bis 1 fl. mehr verlangt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Korn-halle blieben gegen gestern unverändert.

Termine:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen per Frühjahr (14.20-14.25), Hafer per Frühjahr (7.65-7.70), Mais per Mai-Juni 1880 (8.85-8.90), Spiritus, Preßhefenwaare (38.50-39.— fr.), Rohspiritus (36.—37.— fr.)

Auszug aus dem „Bözlöny“.

Eigenschaften des Samuel Lord (2718 fl. und 2103 fl.) am 12. April im Pester Grundb.

Liquidationen in der Provinz. Eigenschaften: Des Benedikt Geiger in Tirnau (18,690 fl.) am 30. April. — Des Balthasar Kirchmayer in Pátfalu (5601 fl.) am 13. April. — Der Frau Karl Szathmáry in Vereşegyház (3750 fl.) am 15. April. — Des Béla Kovács in Meveilen (10,518 fl.) am 3. April. — Der Baronin Julius Bécsy in Szürthe (8540 fl.) am 23. März.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Adolph Kleier in Dunasólyvár Liquidator Dr. Gabriel Szigetb.

Telegraphische Witterungsberichte

Der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt Vom 10. März 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, etc. with their respective weather data.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall etwas gesunken, zu Debenburg um 7.5 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken, zu Orsova um 4.1 Grade. — Niederschlag ist nirgends gefallen. — Dononometer in Budapest: Tag 0, bei Nacht 6.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels at various stations (Budapest, Bregenzburg, Komorn, etc.) and weather conditions (klar, eis geht, etc.).

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.

# Lungen- und Magenleiden

geheilt

durch Anwendung der echten Malzpräparate des k. k. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriksniederlage: Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

**Dankschreiben aus Budapest vom 28. November 1879.**  
Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen hiermit öffentlich meinen innigst empfundenen Dank abzusprechen. Seit 20 Jahren litt ich an einem heftigen Brustübel, begleitet von starkem Eiterauswurf und Brustbeklemmung, desgleichen fehlte mir der nächtliche Schlaf und Appetit. Trotz aller angewandten Mittel hat das Übel stets zugenommen, so zwar, daß ich täglich an Kräften verlor und bei meinem 70jährigen Alter mit Besorgnis dem Ende entgegen sah.

Durch die Zeitungen auf Ihre heilwirkenden Malzpräparate aufmerksam gemacht, habe ich noch zu diesem Mittel Zuflucht genommen und schon nach Gebrauch von 10 Flaschen Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres habe ich mich bedeutend besser gefühlt und nach Verbrauch von weiteren 40 Flaschen bin ich wie verändert, ich habe wieder ruhigen Schlaf, mein Appetit ist ein guter, der Auswurf seltener und schwächer, kurz, ich bin so ziemlich hergestellt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß, wenn ich dieses Mittel vor 10 Jahren in Anwendung gebracht hätte, ich von dem Übel radikal geheilt wäre.

Möge der Allmächtige Sie noch lange Jahre erhalten, damit sich die leidende Menschheit mit Ihren wohlthätigen Erzeugnissen Linderung verschaffen und die verlorenene Gesundheit wieder erlangen kann.

Budapest, 28. November 1879.  
Hochachtungsvoll Ergebener  
**Jakob Goldschein,**  
Budapest, Mailner-Boulevard Nr. 50

# Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier,

52mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

**Malz-Chokolade und Malzbonbons.**

## Amftlicher Heilbericht

des Garnisons-Spitals Nr. 23 zu Agram vom 22. November 1878. „Beide Erzeugnisse von Johann Hoff, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade, erwiesen sich für Refonvaleszenten, dann für an Katarch und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chokolade ist ein heilsamer Ersatz für Kaffee, besonders zu empfehlen und Kranken wie Refonvaleszenten ein sehr beliebter Frühstücksgenuß.“  
Agram, 22. November 1878.

Dr. Fichtl, Oberstabsarzt.  
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

### Preise :

Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr. 11 Flaschen fl. 6.—, 28 Flaschen fl. 15.—, 58 Flaschen fl. 30.—, Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, — 1/4 Kilo fl. 1.30, — 1/8 Kilo 70 kr. — Malz-Chokolade II. 1/2 Kilo fl. 1.60, — 1/4 Kilo 90 kr., — 1/8 Kilo 50 kr. — Malz-Chokolade III. 1/2 Kilo fl. 1.—, — 1/4 Kilo 60 kr., — 1/8 Kilo 35 kr. — Malzbonbons, 1 Beutel 60, 30 und 15 kr. Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, kleine 60 kr. Kinder-Malz-Matzmehl fl. 1.— Ein Malzbad 80 kr. Malzkeife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

2. des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 2, IV. Abtheilung Nr. 297 zu Wien über das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Chokolade, welche im obigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen. Sie erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, ebenso war die Malz-Chokolade für Refonvaleszenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Wien, am 13. Dezember 1878.

Dr. Loeffl, Oberstabsarzt.  
Dr. Porias, Stabsarzt.

**Johann Hoff's Filiale:**  
Budapest,  
**Trödlergasse 7.**

Niederlagen:

Joseph v. Török, Königsgasse,  
und  
M. Weninger, Dfen, Hauptgasse 145.

## Ausverkauf.

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, farbige und schwarze Jüdisch-Sachemire, farbige und schwarze Terno's zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. Kleiderstoff- und Seidenstoffreste sind um jeden Preis zu haben.

Samuel Berger,  
Budapest, Göttergasse 2.

## Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2—6 fl., sowie auch Damenpezalitäten ten pr. Duzend 4 fl. bei 4337

MOR, POLLITZER, k. Bandagist,  
Dealgasse, Budapest.

## Vorhänge - Appretur,

einzig ohne Chlorkalk; blendend weiß gepußt, à Fenster 40 kr. (exklusive Ausbesserung). Wäsche Fabrik „mit Glanz gebügelt.“ Hemden, schöner wie neu, per St. 18 kr. Krügen oder Mandetten pr. St. 2 1/2 kr. Ausführung innerhalb 6 Tagen in der

Wäsche- und Deckenfabrik bei Armin Csáky,  
4471 Budapest, Radialstraße (Ottagon 63).

IGN. UNGAR's vereinigte Oener Bitterwasser-Quellen.

# VICTORIA BITTERWASSER.

## VICTORIA-SALZ für Bäder und zum inneren Gebrauche.

Zufolge Vereinbarung mit der Direktion des hauptstädtischen Brudbades sind in dieser prachtvollen Badeanstalt frische „Victoria“-Bitterwasserbäder und „Victoria“-Bitterwasser, zu haben und ist einem k. k. Publikum Gelegenheit geboten daselbst eine bequeme, billige und vollständige „Victoria“-Bitterwasser-Trink- und Badetur zu halten.

Direktionen: Budapest, Dorotheagasse 8; Wien, Stephansplatz, Rasonirgottstraße 2; Hamburg, Fr. Hausloh.

Diese Königin aller Bitterwässer ist, nach der amtl. chem. Analyse, das stärkste und Magnesium reichste Wasser des ganzen Erdenrunds. Dieses Wasser wirkt mit unfehlbarem Erfolg gegen Unterleibskrankheiten; träge Stuhlentleerung; Blutaandrang nach dem Kopfe, Schwindel, Herz-Klopfen, Athmungsbeschwerden; Fettsammulung u. und ist ganz besonders bei Frauen und Kindern, wo es selbst in kleinsten Dosen wirkt, zu empfehlen. (Zu haben in allen Apotheken und Spezereihandlungen). „Victoria“-Salz, tonduftiges Bitterwasser, sowohl für inneren Gebrauch, als für Wannen- und Sitzbäder, speziell bei allen Krankheiten der weiblichen Genitalien wie mit einem Zauberschlag wirkend und bei allen selbst veralteten Hautkrankheiten von unfehlbarem Erfolg. Stets vorrätig bei:  
L. Kadeskuty in Budapest.

# Prämien-Anlehen der Stadt Laibach

im Betrage von Einer Million fünfmalhunderttausend Gulden.

3 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von fl. 35,000, 25,000, 20,000 u. s. w.

Kleinster Treffer, welchen jedes Los machen muss, Oe. W. fl. 30,

**Erste Ziehung schon am 2. April!**

Für die pünktliche Bezahlung der Treffer haftet die Landeshauptstadt Laibach mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen, sowie mit ihren Gesamt-Einkünften, und empfehlen sich daher diese Lose durch ihre unbedingte Sicherheit und vorzüglichen Spielplan zum Ankaufe. Um Jedermann die Anschaffung derselben zu ebenso bequemen als billigen Bedingungen zu ermöglichen, erlassen wir

# LAIBACHER LOSE

zum Preise von

nur 25 fl. in fünf vierteljährigen Theilzahlungen á 5 fl.

oder gegen Baarzahlung á 24 fl.

Bei Ertrag der ersten Theilzahlung von 5 fl. erhält der Käufer einen von der emittirenden Bank (Real-Kredit-Bank) ausgestellten Interimsschein, welcher schon bei der ersten Ziehung am 2. April misspielt und nach Vollzahlung gegen das Original-Los umgetauscht wird. 4532

## Lose und Interimsscheine

zu obigen Preisen sind zu beziehen durch das

Wechsler-Geschäft der Administration des „MERCUR“, Ch. Cohn, WIEN, Wollzeile Nr. 13,  
und durch alle größeren Wechselstuben der österreichisch-ungarischen Monarchie.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

997. Jahrgang Nr. 700

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Donnerstag, den 11. März

## Nemzeti színház.

### Sába királynője.

Dalmi 4 felv. enjét szerzette Goldmark.  
Salamon, király Odry L.  
Baál-Hanán Tallán  
Assád Perotti  
Főpap Kúszeghy  
Sulamith, leánya Wilt M.  
Sába királynője Tannerné  
Astaróth Kordin M.

## VÁR-SZÍNHÁZ.

### A legszebb.

Eredeti vigjáték 3 felv. írta Bartók Lajos.

Aminthas Egressy  
Menander Ujházi  
Diomed Földéni  
Oxylos Vizvári  
Arion Nagy Imre  
Demas Halmi  
Philiinos Hetényi  
Charinos Körösmezői  
Pamphil Faludi  
Aleiphron Benedek  
Zenobia Györgyné  
Dokia Szatmáriné  
Melitta Márkus E.  
Corinna Helvey L.  
Bacchis Csillag  
Nais vizvári

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Titilla hadnagy.

Operette 4 felv. írta Rákosi Jenő zenéjét szerzette Paks Ferencz  
Az ezredes Solymosi  
Petitrouvally Blaháné  
Jean Beláge Belogh  
Szomorgósy Pártényiné  
Tyukody Bella Lukácsyné  
Libahorszky Rákosi Szófi  
Kacsódy Elvira Csatai Zsófi  
Soványgyi Együd  
Paklincs Ferkó Veres  
Füstös Lázár Tihanyi  
Eva, a felesége Klárna  
Katicza Komáromi M.

## Deutsches Theater (Wollgasse.)

Direktion: Robert Müller.  
Ensemble = Gastspiel der f. f. priv. Carltheater-Gesellschaft, unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Franz Teiwel.  
**N i n d e.**  
Gesangs-Posse in 3 Akten von H. Sennequin und H. Milland.

## NEUES ORPHEUM,

4110  
hem. Belezna-Garten.  
Tägl. h. Vorstellung im Salon.  
Auftreten des ersten, einzigen u. original-komischen  
Laudredners auf dem Continent  
**Mr. S. Boy**

mit seinen 6 Puppen. Derselbe imitiert durch die Kunst des  
Ventriloquismus die verschiedenen Stimmen derart, daß  
man glauben würde, die hölzernen Puppen sprechen selbst.  
Auftreten der direkt aus Paris kommenden Cercen-  
trique-Sängerin  
**Mlle. Anno Paul.**  
des hier sehr beliebten Gesangs-komikers  
**Herrn W. Zangl,**  
Auftreten des Professor **Koller - Berg,**  
der **Contra-Alfistin**  
**Frl. Lina Ernest Walter,**

## CAFÉ BOULEVARD,

Wahnerboulevard Ecke Hochstraße.  
Heute und täglich  
**KONZERT**  
à la Café chantante in Paris.  
Auftreten der so sehr beliebten Wiener Liebesfängerin Frl.  
**Laura Neumann**  
Frl. Alara Lütte, Norddeutsche Soubrette  
und Gesellschaft. 4530  
**A n s a n g 8 U h r.**

**1000 Gulden**  
derjenigen Dame, welche nach Gebrauch eines  
Ziegels meiner 4440  
**Sommersprossen-Salbe**  
sowohl die Sommersprossen, wie Leber-, Schwam-  
gerschaftsflecken und Sonnenbrand nicht verlor-  
ren. — Verjende gegen Nachnahme. Ein Ziegel 2 fl.  
10 kr. — **Robert Fischer,** Doktor der Chemie,  
Wien, II., Johannesgasse Nr. 11.

## Haus-Verkauf.

Ein festgebautes, kleines, steuerfreies Haus, prach-  
voll gelegen, in Solnár, fünf Viertelstunden entfernt von  
Ofen welches aus 3 Zimmern, Küche, Speisezimmer, Stall  
und Keller, (auch mit Obstgarten) besteht, ist aus freier Hand  
zu verkaufen.  
Nachdem den ganzen Sommer hindurch dort Militär  
lagert, wäre dieses für ein Bier-, Wirths- oder Kaffeehaus  
sehr geeignet, da ein solches im Orte sich nicht befindet u.  
die Herren Offiziere genöthigt sind, ins Nachbardorf zu gehen.  
Näh. Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Anton**  
**Auesner** Budapest, Franzstadt, Tompa, früher Hauptgasse 12.  
4535

**Seiraths - Ausstattungen**  
und größere  
**Möblirungen**  
werden unter entsprechender Begünstigung in solid  
gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln  
bei größter Auswahl geliefert durch  
**Alexander Steinbach,**  
Tapezierer und Möbel-Erzeuger, Budapest,  
Franz Josefsplatz Nr. 6 (normales Tischler-Verein,  
Nähe Hofes Haus).  
Illustrirte Preis-Courante, Kosten-Beber-  
schläge und Stoffmuster gratis. 4437

## !! GRATIS !!

Sieben erschienen ausführliche Prospekte  
über Gesellschafts-Gruppen zur Erzielung von  
**Börse-Gewinnen**

mit Betheiligung von fl. 50, 100, 200 oder  
500 Gulden. Besonders günstige Vortheile  
für das Publikum, auf streng solide Grund-  
lage basirt.

Prospekte gratis und franko  
zu beziehen durch das Bankhaus  
**Anton Horitz & Comp.,**  
BUDAPEST,  
Waitznergasse Nr. 7.

## מלות

Wir machen hiemit einem p. t. israelitischen Pu-  
blikum die gefällige Anzeige, daß bei uns heuer,  
sowie alljährlich 4512

zu haben sind:  
Ab Bahn Gödöllös pr. 100 Kr. Extrafein á 38 fl.,  
Mittel fein á 34 fl.  
Aufträge, welche bis 17. dieses einlaufen  
werden prompt effektuirt. — In Ofen haben wir  
heuer kein Verschleißtotal.

**Kohn & Sträussler,**  
Gödöllös.

## Champagner.

**Fisse, Thirion & Co, Reims.**  
Ausgezeichnet auf allen internationalen und Welt-  
Ausstellungen.  
**Neue Entkorkung**  
patentirt. Mit anhängendem Deckel. Dieser schäu-  
mende Wein, welcher die Eigenschaften des guten  
Geschmacks, der Feinheit und Wohlgeschmacks ver-  
einigt, wird der vornehmen Welt, den Gesellschaften  
und dem Handel empfohlen.  
Depots und zum Verkauf bei  
Herrn **Zafais Lajos,** Ungargasse; **Ruhn F. W.,**  
Badgasse; **Klein & Justus** Nachfolger, Herrngasse.  
**Central-Depot und Haupt-Agentie** für Oester-  
reich Ungarn.  
**36. Radialstrasse 36.**

## Leder - Ausverkauf

bei 4445  
**Brüder Reiser,**  
Budapest, Königsgasse Nr. 10.  
Auch ist sämtliche Gewölb-Einrichtung abzugeben.

Die seit mehr als 50 Jahren bestehende  
**שלחן Solchwaaren-Fabrik**  
von  
**Wolf Böhm's Sohn,**  
Budapest, Königsgasse Nr. 18,  
erlaubt sich, die geschätzten Konsumenten zu verstan-  
digen, daß vom 15. d. M. auch schon alle Sorten  
**Selchwaaren**  
שלחן פסה  
zu haben sind. Preis-courante auf Verlangen  
gratis. 4511

## Strickwolle

Den hochgeehrten Damen empfehle ich meine  
aus bestem amerikanischen Garn angefertigte  
in Strähnen und Knaut á 500 Gramm pr. Paq von  
Nr. 6-10 á fl. 1.23. Sächsishe 4- und 6brätige  
Wolle von Nr. 6-10 á fl. 1.15, ferner: echte **Hot-**  
**tendorfer** Strick- und Webwolle, zu Fabrikspreisen,  
sowie alle farbigen Strick-, Stick- und **Gästelwollen.**  
Desgleichen führe ich auch alle wie immer Namen  
habenden Artikel zu **Handarbeiten, Strick-,**  
**Näh- und Maschinen-Seide,** so auch Zugehör  
für Damen-Kleider, **Fischbein, Sächsischen**  
**Chiffen** per Meter von 18 bis 40 Kr.

Eigenes Fabrikat von **echtem Nürnberger**  
4fachen **Strick- und Näh-Wirren, Clark'schem**  
**Spulzwirren, Unterlagwolle** für Nähmaschinen  
und alle Sorten englische, **Näh-Maschinen- und**  
**Gästelwollen.** Niederlage **patentirter Damen-**  
**Nieder Jülander Fabrikat,** von fl. 1- fl. 1.80.  
franz. Fabrikat, mit **Fischbein** von fl. 2.50, fl.  
3, fl. 4.75. **Damen-Schürzen, Hüden, Krügen,**  
**Wantschetten,** stets das Neueste, und **Kinder-Aus-**  
**stattungen** zu jedem beliebigen Preis. — Von  
**Damen und Kinder Strümpfen-Strumpfängen**  
führe ich französisches, sächsisches und böhmisches Fab-  
rikat aus den besten renommirten Fabriken, wodurch ich  
in der Lage bin, meine geehrten Kunden billigt  
bedienen zu können.  
Für gute Qualität der Waare bürgt das seit  
47 Jahren bestehende Geschäft von  
**F. W. Unger's Sohn,**  
Deatgasse Nr. 7,  
4434

## Die Familien-Chokolade

von 4229  
**Vieltschmidt & Sohn**  
k. k. land. bel. Fabrikanten  
Wien.

Ist nur dann echt,  
mit unserer Unter-  
Schutzmarke  
wenn jedes Paquet  
schrift und dieser  
versehen ist.  
Preis der guten Sorte in gelbem Papier, pr. Paq. — 50 Kr.  
" " feinen " " Rosa " " " — 70 "  
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "  
" " allerfeinsten " " weißem " " " — 1- "  
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.  
Depot bei Herrn **Szenes Ede,** Dorotheagasse 5.

## Musverkauf.

Wegen Lokalveränderung werden in meinem Muster maga-  
zin, **Wienergasse Nr. 4,** im ersten Stock, vom 9. März  
an alle Gattungen **Oefen, Ramine, altschöne Oefen,**  
**Sparherde,** viele Tausende **Majolica-Gegenstände,**  
**Speiseservice, Vasen, Figuren** u. c. u. zu sehr herab-  
gesetzten Preisen ausverkauft. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr  
Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

**J. FISCHER,** 4476  
**Majolica- und Oefen-Fabrik.**

## Erste Uhren aus Amerika!

Aus der größten  
Uhren-Fabrik in  
New York habe ich eine  
große Partie neuer  
Remontoir-Uhren zum  
Wiederverkauf für  
Oesterreich-Ungarn  
übernommen. Diese  
Remontoir-Uhren-Ge-  
heer Konstruktion  
(siehe obige Zeich-  
nung) bieten für Uhr-  
macher u. Uhrenlieb-  
haber das größte In-  
teresse, weil das Werk  
durch besondere Ein-  
fachheit jeder Repara-  
tur entbehrt und auf  
die Sekunde geht. Die  
Gehäuse sind hart u.  
sehr gut schließend,  
ebenfalls mit reicher  
Gravirung. Damen-  
stränge werden her-  
stellen Sie nicht säu-  
men, so lange der  
vorrath dauert. Uhren  
bedarf zu bedenken.  
Preis einer amerikanischen Remontoir-Uhr sammt einer schwe-  
ren echt silbernen Kette für Herren oder Damen nur per Stück  
fl. 7.50. Für Uhrmacher bei größerer Abnahme Rabatt. Ver-  
sendung per Nachnahme. — Adresse:  
4433  
**J. Hüttner, Mariahilferstr. 38, Wien.**

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. C. Braddon.

Zweiter Band.

Viertes Kapitel.

Was die Diamanten der Chicot werth sind.

(33. Fortsetzung.)

Ungefähr um zehn Uhr kam George Gerard, der auf dem Wege nach dem Spital eine übertriebene Version des Mordes gehört und derselben nach erwartet hatte, den Gatten, ein Opfer des Selbstmordes, neben der Ermordeten zu finden.

Es gelang ihm nur mit Mühe und dem Aufwande einiger klingender Argumente in das Zimmer zu gelangen, in dem Baire lag.

Der Chicot war nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes der Hals abgebrochen worden; eine tiefe Stosswunde im Nackengrübchen, hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Welche Art Instrument hatte ihr diese Wunde beigebracht? War es ein Dolch?

George Gerard hatte noch nie einen so schmalen und scharf zugespitzten Dolch gesehen, der eine derartige scharfe Schnittwunde hätte hervorbringen können, aus der das Blut nach dem ersten Ergüsse nur langsam sickerte.

Daß dem Tode ein Kampf vorhergegangen, bewiesen blaue Flecken an dem vollen Handgelenke und den marmorweißen Schultern.

Die Wärterin, die als Todtenwächterin fungirte, bemerkte:

— Das sieht aus, als hätte das arme Ding um sein Leben gekämpft.

Gerard blickte umher, als suche er den Schlüssel zu diesem geheimnißvollen Verbrechen und erwiderte nur durch die Frage:

— War die Polizei hier und hatte sie irgend welchen Anhaltspunkt gefunden?

— Ist ihr das gelungen, so hat sie doch darüber nichts geäußert; übrigens glaube ich nicht, daß sie bis jetzt viel herausgebracht hat.

— Sind die Detektives auch da drinnen gewesen? fragte Gerard, nach dem kleinen Zimmer weisend, in dem Chicot zu malen pflegte.

— Ja, sie waren da drinnen, doch ich bin überzeugt, sie haben nichts von Belang gefunden, entgegnete die Frau.

Gerard betrat das kleine verstaubte Gemach. Da stand die Staffelei und ein vollendetes Bild darauf, welches ein Zigarvorhang bedeckte.

Gerard schlug ihn zurück und betrachtete das Bild, das einen etwas melodramatischen Zug an sich trug.

Es behandelte den Stoff eines Gedichtes von Musset. Ein venetianischer Edelmann, der, einen Dolch in der Hand, sich in einer Thormöbung verbirgt.

Neben der Staffelei stand ein Tisch mit umhergestreuten Schriften, einem Tintenfaße, einer leeren Zigarrenkiste, einer Anzahl Exemplare jener Witzblätter, für welche Chicot die Illustrationen lieferte.

Auf dem breiten Fenstertische stand ein großer Farbenkasten voll Farbenblasen, Pinseln, Spachteln und Schwämmchen.

Ganz unten in dem Kasten unter Farbenfetzen lag ein dünner Dolch von offenbar italienischer Arbeit. Der Griff war aus Silber ziselirt und die Klinge fein damasziert.

Es war eine Waffe, wie ein Künstler sie wohl zur Atelierzier lieben mochte.

Ein Blick auf das Gemälde belehrte George, daß es derselbe Dolch sei, der daselbst abgebildet.

George nahm die Waffe zur Hand und probirte die Klinge. Sie war eben so schmal und elastisch, wie die Waffe gewesen sein mochte, die der armen schönen Baire das Leben gekostet.

Er besah Griff und Klinge mit dem Mikroskop; beide trugen dunkle Flecke an sich, die wohl von frischem Blute herrühren konnten, doch war das Instrument so sorgsam gepußt worden, daß sich dies unmöglich nachweisen ließ.

— Seltsam, daß die Detektives diese Waffe übersehen haben, murmelte Gerard vor sich hin.

Mrs. Switt hatte ihm von dem Verschwinden Jack Chicots erzählt, und ihm erschien dies ein beinahe unwiderleglicher Beweis von dessen Schuld. Und nun hatte er auch noch in Chicots Farbenkasten eine Waffe gefunden, welche der Wunde voll kommen entsprach.

Mit den Zähnen knirschend, flüsterte George Gerard:

— Und ich weiß, daß er ihrer müde war, daß er ihren Tod herbeiwünschte. Vor Monaten schon habe ich es ihm vom Gesichte abgelesen!

Er verließ das Haus, ohne irgend Jemand von seinem Funde Mittheilung zu machen. Doch beschäftigte ihn derselbe sehr, und er kam darüber nach:

— Soll ich dem öffentlichen Ankläger davon Mittheilung machen? Wozu? Es ist doch nur eine Muthmaßung, und ein Staatsanwalt ist nur selten

geneigt, Muthmaßungen Gehör zu schenken. Vielleicht wäre es besser, einer Zeitung davon Mittheilung zu machen! Welchen Nutzen aber würde es bringen, das Verbrechen auf den Gatten zurückzurufen? Wohl nur geringen. Wohin immer der Schurke sich wenden mag, folgt ihm das Bewußtsein seines Verbrechens; wohl die ärgste Strafe, zu der man ihn verurtheilen kann. Ihn hängen würde sie auch nicht mehr zum Leben bringen. Armes, schönes, thörichtes Geschöpf, das einzige Weib, das ich jemals geliebt.

In einem kleinen Gasthause zu Gibber-Street wurde die Verhandlung nach der Todtenschau gehalten.

Als Zeugen traten auf: der Arzt, der Polizist, der Detektiv, der das Haus durchsucht, Desrolles, Mrs. Switt und Mrs. Rawber. Der wichtigste Zeuge, Jack Chicot, blieb verschwunden.

Dieses Verschwinden des Gatten, nachdem er das Haus zusammengerufen, was ein höchst thörichter Akt gewesen wäre, wenn er selbst der Mörder gewesen, bildete den interessantesten Zug an dem merkwürdigen Falle.

Der öffentliche Ankläger befragte Mr. Switt eingehend über die wahrgenommenen Lebensgewohnheiten der Tänzerin und ihres Gatten. Er bemerkte unter Anderem:

— Sie sagen, daß die Beiden häufig mit einander stritten? Waren diese Streitigkeiten leidenschaftlicher Natur?

— Sie war sehr oft leidenschaftlich, doch habe ich ihn nie so gesehen. Sie hat ihn sehr lieb gehabt, das arme Ding, obwohl sie nicht die Frau danach war, nachzugeben oder sich von ihrem Gatten leiten zu lassen. Sie hat mehr getrunken, als gut für sie war und er hat versucht, sie davon abzuhalten, wenigstens Anfangs, gleich als sie zu mir ins Haus kamen. Dann schien er es aufzugeben und sie ihren eigenen Weg gehen zu lassen.

— Schien er ihr zugethan?

— Ich glaube nicht. Die Liebe schien nur auf ihrer Seite zu sein.

— War er ein Mann von überaus heftigem Temperamente?

— Nein, er ist einer von denen, die Alles ruhig aufnehmen, aber er schien mir etwas Verstecktes in seinem Charakter zu haben. Ich kann mich erinnern, daß sie eines Tages nach einem heftigen Streite mit ihrem Gatten zu mir sagte: „Dieser Mann, Mrs. Switt, haßt mich viel zu sehr, um mich zu schlagen. Wenn er sich aber einmal gehen ließe, dann wäre es gewiß auch mein Tod.“ Ich weiß, daß ihre Worte damals einen ungemeinen Eindruck auf mich gemacht haben.

— Wir können uns auf Ihre Eindrücke nicht einlassen, fahren Sie mit Thatsächlichem fort, unterbrach sie der Staatsanwalt.

Mrs. Switt fuhr in langsamem Redeflusse unbeeinträchtigt fort:

— Sie sagte ein anderes Mal, das arme Ding: „Es wäre mir lieber, einen gemeinen Mann zu haben, der mich blau und braun prügelt und dem es dann leid thut, als solch einen kaltherzigen Gentleman, der Einem mit bloßen Worten die ärgsten Stiche versetzt.“

— Ich wünsche keine Anschauungen, sondern nur Fakten zu hören, unterbrach sie der Staatsanwalt abermals, immer ungeduldiger werdend. Sahen Sie den Gatten der Ermordeten jemals eine Gewaltthat gegen seine Frau oder gegen irgend Jemand Anderen üben?

— Niemals.

— Wissen Sie, ob Madame Chicot Geld oder Werthgegenstände besaß?

— Ich glaube, weder das Eine, noch das Andere. Die Frau hatte verschwenderische Gewohnheiten und war nicht danach angethan, sich etwas zu ersparen.

Mrs. Rawbers Aussage stimmte mit derjenigen Mrs. Switts in Bezug auf das nächtliche Aufgeschrecktwerden und auf Jack Chicots Verschwinden vollkommen überein. Die beiden Frauen betonten sein geisthaftes Aussehen und den Eifer, mit dem er auf den Vorschlag Mr. Desrolles', einen Polizisten zu holen, einging.

Desrolles war der letzte Zeuge, der vernommen wurde.

Als er sich über Aufforderung des Staatsanwaltes erhob, wurde er eines bekannten Gesichtes gewahr.

An der Thüre stand Joseph Semuel und neben ihm ein Rechtsanwalt, dessen Thätigkeit sich beinahe ausschließlich auf Kriminalfälle beschränkte.

Desrolles Gesichtsfarbe wurde noch etwas erdfahler, als er die gespannte Aufmerksamkeit sah, mit welcher diese Beiden die Verhandlung verfolgten.

Seine Aussage warf kein neues Licht auf die Angelegenheit.

Er hatte Mr. Chicot und dessen Gattin ziemlich genau gekannt, da er beinahe täglich mit ihnen in Berührung gekommen. Beide waren vortreffliche, doch nicht zu einander passende Menschen, und sie lebten daher ziemlich unglücklich mit einander.

Er hatte Jack Chicot niemals eine Gewaltthat ausüben gesehen, doch glaube er, daß Chicot innerlich arg verbittert gewesen und daß es den Beiden wahrscheinlich nicht lange mehr mächlich aewesen wäre.

mit einander auszuhalten. Chicot wäre in letzter Zeit sehr häufig vom Hause abwesend gewesen und habe die Gesellschaft seiner Frau sichtlich gemieden. Es war offenbar eine unbedachte Ehe gewesen, unter der beide Theile bedauernswerth schwer gelitten. Das war Alles.

Der Staatsanwalt vertagte die Verhandlung auf die kommende Woche in der Hoffnung, daß bis dahin irgend welches Beweismaterial zutage komme. Der allgemeine Eindruck aber war wohl der, daß der Gatte der Schuldige sei.

George Gerard hatte der Verhandlung in einer Zimmerecke zugehört, aber über seinen Dolchfund geschwiegen.

Im Beisein einer großen Menschenmenge ward die Chicot zwei Tage später begraben.

Mr. Smolendo hatte eigenhändig einen großen Kranz von weißen Kamelien auf den Sarg gelegt. Desrolles stand in einem anständigen Anzuge, „ganz ein Gentleman“, wie Mrs. Switt nachträglich bemerkte, an ihrem Grabe.

Gibber-Street war wie das Prince-Frederic-Theater beinahe vollständig auf dem Friedhofe vertreten.

Smolendo war in Verzweiflung. Er hatte zwar eine Tänzerin gefunden, welche die Chicot an Kunst weitaus übertraf, die aber nichts von ihrer Kühnheit ihrem Uebermuth, ihrer Schönheit besaß und das Publikum dieses auf das Pikante gerichteten Theaters vollkommen kalt ließ. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Seltene Geistesgegenwart eines Diebes.) Durch einen ebenso originellen wie frechen Gaunerstreich ist einer der bekanntesten Schauspieler von Berlin mit Namen K. in empfindlichster Weise bestohlen worden.

Der selbe war nach einer größeren Festlichkeit sehr ermüdet nach Hause gekommen und hatte sich schlafen gelegt, ohne vorher, wie er dies sonst zu thun pflegte, die Thüre seines auf die Treppe führenden Zimmers zu verschließen. Plötzlich wurde er durch ein Geräusch im Zimmer aufgeweckt und sah beim Umdrehen einen unbekanntem jungen Mann im Zimmer, der sich mit seiner Garderobe zu thun machte; auf die Frage des K., was er wolle, entgegnete der Unbekannte im entschuldigenden Tone, daß er der Sohn des Reitmachers sei und die Sachen reinigen wolle, da sein Vater krank sei. Berührt über diese Angabe forderte K. den Menschen auf, noch mehrere im Schrank hängende Garderobegegenstände behufs Reinigung mitzunehmen. Er that dies auch, kehrte aber mit den Sachen nicht mehr zurück, so daß K., um sich nur nothdürftig ankleiden zu können, sich Sachen von einem Kollegen borgen mußte.

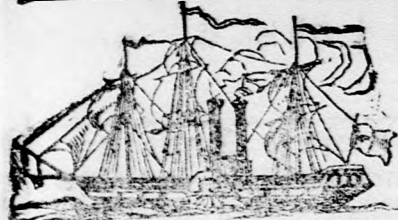
(Jugendliche Nihilisten.) Der „Düss. Anz.“ schreibt: „Drei Nihilisten in Düsseldorf, nämlich Schulknaben im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, welche durch Lesen politischer Blätter sich für den Nihilismus in Rußland begeisterten, hatten ihren Eltern Geld gestohlen und sich mit Dolchen und Revolvern bewaffnet. Ihre Absicht war, bei passender Gelegenheit ihren Eltern noch größere Summen Geldes zu entwinden und dann nach Rußland zu fliehen. Aber „der Verräther schläft nie“. Sie zogen einen vierten Knaben in ihr Geheimniß, der jedoch für nihilistische Ideen nicht schwärmte, sondern die ganze Geschichte den Eltern der Knaben verrieth. Diesen ging nun auf einmal ein Licht auf, wo verschiedene Geldbeträge hingekommen und die Zeitungen geblieben waren. Die Herren Väter konfiszirten die Waffen der jungen Nihilisten und prügelten die hohe Politik von oben bis unten aus ihnen heraus.“

(Ein Reiterstücken.) In einer lothringischen Garnison gab der Dragoner-Lieutenant Spielberg seinem Chef, der nach Trier veretzt wurde und mit dem Schmelz zug abfuhr, zu Pferde das Geleite. Er setzte zu gleicher Zeit mit dem Zug sein Pferd in Gang und trat unter den Beifallsrufen der Reitenden auf der ersten Station zugleich mit dem Zug ein, wo er sich nochmals von seinem Chef verabschiedete.

(Das kommt davon.) Auf eine eigenthümliche Weise kam in Samara in Rußland ein junger Schauspieler auf eine kleine Zeit hinter Schloß und Riegel. Derselbe reitirte laut eine von Mord, Gift und Todtschlag reichlich gewürzte Rolle und hatte dem nebenan wohnenden Witthe seinen Beruf verschwiegen. Während des genannten Tages verbreitete sich nun die Schreckenskunde von dem neuen freudigen Attentat gegen den Czaren und daher hatte nun der entsetzt dem lauten Bekenntniß seines Nichtsmannes laufende Wirth in seinem Patriotismus nichts Giltigeres zu thun, als den Vorfall einem Polizisten mitzutheilen, der nach kurzem Bestimmen sofort in die Wohnung des vermeintlichen Nihilisten drang, denselben verhaftete und zur Polizei brachte. Hier stellte sich jedoch der eigentliche Sachverhalt nach kurzer Zeit heraus.

(Ein Draber Papagei.) Der Berliner Polizeioberst Goerike, welcher dieser Tage gestorben ist, hatte in seinem Arbeitszimmer einen sehr schönen, deutlich sprechenden Papagei. Zur Leichenfeier wurde das Thier wegen zu befürchtender Störungen aus dem Zimmer entfernt. Schon seit dem Tode des Herrn G. hatte der Vogel sich augenfällig gedrämt. Als er aus dem Zimmer entfernt wurde, geberdete er sich äußerst unruhig und schrie fortwährend: „Adieu, Herr Oberst! Adieu, Herr Oberst!“

(Briefe werden nicht angenommen.) Wenn Bismarck auf seinem Landhause zu Varzin weilt, werden dort gar keine Briefschaften angenommen, es sei denn, sie tragen auf dem Couvert das Zeichen des Vize-Kanzlers, Grafen Stolberg. Vor Kurzem wollte nun auch der Kronprinz sich mit dem Reichskanzler wegen einer wichtigen Auskunft in Korrespondenz setzen. Um nun nicht Gefahr zu laufen, daß sein Brief retour geht oder in den Papierkorb wandert, ließ er ihn von dem Grafen Stolberg vidiren, und so kam er denn auch in Bismarck's Hände.



l. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

FAHRPLAN

Der Personenschiffe vom 10. März 1880 bis auf Weiteres. Postschiffahrten

Table with columns for Thalfahrt, Bergfahrt, and Erste Fahrt, listing routes between Budapest and various locations like Orsova, Galatz, and Semlin.

Die Postschiffe zwischen Budapest-Orsova berühren die Stationen Promontor, Tétény und Apofag weber thal- noch bergwärts; die Stationen Ersei, Adony, Tás, Szall, Garta und Orbas blos in der Bergfahrt.

Passagierschiff - Fahrten. Auf der Donau.

Table listing passenger ship routes on the Danube, including destinations like Szegedin, Tittel, and Sissek.

Die am Dienstag und Freitag von Budapest th fahrenden Postschiffe sehen mit den am Mittwoch und Samstag von Tittel nach Szegedin fahrenden Theiß-Schiffen in direkter Verbindung

Auf der Save mit Berührung beider Ufer.

Table listing routes on the Sava river, connecting Budapest to Semlin and Tittel.

Längs dem serbischen Ufer (gemischter Dienst).

Table listing routes along the Serbian coast, including stops at Belgrad, Gradistje, and Semlin.

Die Verkehrs Direction für Ungarn der l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Advertisement for 'Damen-Konfektions-Magazin' (Ladies Tailoring Magazine) located at Szabóváros, featuring various fashion items and a spring season sale.

Advertisement for J. PRINDL, a specialist in diseases of the skin and hair, offering various treatments and a 'Heil-Methode'.

Advertisement for Gummi and Fischblasen (rubber and fish bladders) used for various medical purposes, mentioning Leopold Feitel.

Advertisement for 'Die geschwächte Manneskraft' (weakened manly power) by Prof. Dr. Bisenz, offering a specific medicinal treatment.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) by Prof. Dr. Bisenz, detailing various ailments and their treatments.

Advertisement for Dr. Schmidt's 'Gehör-Oel' (ear oil), claiming to improve hearing and treat ear ailments.

Advertisement for 'Damen-Kleiderstoffe' (ladies' dress fabrics) and 'Tolletten' (toilettes) by Adolph Hamburger.

Advertisement for Dr. Wagner's 'dialysirtes Eisenoxyd' (dialysed iron oxide), a medicinal preparation for various conditions.

Advertisement for a piano factory, 'Die Klavierfabrik', highlighting the quality and variety of their instruments.

Advertisement for '600 Mark!' (600 Mark!) dental services, including tooth extractions and fillings.

Advertisement for 'Präparate aus Matico' (preparations from Matico) by Grimault & Co., used for various ailments.

Large advertisement for 'ANTON DREHER'S Export-Flaschenbier' (Anton Dreher's Export Bottle Beer), featuring the brand name and contact information for Dietrich & Gottschlig.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westerr Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Elegante Möbel.**  
Alfabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3. Ecke der Badgasse, sind vor Kurzem neu angeordnete elegante Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Geiraths-Ausstattungen für Brautleute besonders geeignet. sammt sonstigen diversen Möbeln eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6641

**Budapest, Waldgasse,** schönster Platz für Sommerparteen, ist ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Weingarten mit 345 Mast r Grund billig zu verkaufen. Näh. IV. Grünebaumgasse Nr. 2, beim Eigenthümer. 6627

**Ein kleines Haus** mit Garten in der Landstraße oberhalb der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exp. unter „S. R.“

**Meine Land- und Weingartenwirtschaft** im Ofner Gebirge billig zu verkaufen oder auf ein kleines Haus zu tauschen. Auskunft bei Dr. Lauer, Budapest, gr. Kronengasse 15.

**Ein leistungsfähiger** Mann, der Kautions leisten kann, wünscht als Magazinier, Kassierer, Kassant oder sonst dergleichen Beschäftigung; derselbe ist auch in der Getreide-Branchen bewandert. Gest. Anträge unter „J. 500“ an die Exp. 6713

**Steindachpappe** und Trockenlegung nasser Mauern fertigt zu den billigsten Preisen Josef Walla, Cementgießerei VI., Fabrikengasse 1a. 6659

**Kapitalien** durch meine streng reelle Vermittlung mit 40% Ertrag sicher zu verwerthen. Näheres Altagasse Nr. 3, St. 25, von 3-5 Uhr Nachmittags. 6747

**Tüchtiger Platzagent** von der Spezererei-Branchen wird aufgenommen. Komptoir Jägergasse 4. 6733

**Ich empfehle meine** seit 8 Jahren am hiesigen Platze befindliche Schönfärberei-Fabrike u. Chemische Waschanstalt von Siedenberg, Wien, in allen neuesten Farben, besonders in Seide à la resse, nach jedem beliebigen Muster. Auch werden Herrenkleider in unzertrenntem Zustande so wie neu gefärbt. Vorhänge werden ohne Chloralkali um 50 fr. das Paar blendend weiß gepulvert. Provinz-Aufträge werden schnellstens effektiviert. Leopoldstädter Kirchenbazar 3. R. Epifler. 6721

**Für ein größeres** Bauholzgeschäft in einer bedeutenderen Provinzstadt wird ein tüchtiger Buchhalter mit bescheidenen Ansprüchen vom 1. Mai oder Juni aufzunehmen gewünscht. Näh. in der Exp. 6660

**Eine Villa** in der nächsten Nähe von Pest bestehend aus 5 Zimmern parquettirt, 2 Veranden, Badezimmer, Küche, Speis, Boden, Keller und Stallung, möblirt, ist zu vermieten oder eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6220

**Andenken an den bosnischen Feldzug.** Original-Handscharen-Klingen verkauft per Stück zu Einem Gulden N. N. Kohn, Eigenthümer, VI. Bez., Pöller-gasse 9, Budapest. 6650

**Unterrichtsinstitut** für Hand- und Luxusarbeiten, sowie in Weißnähen, Sticken, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleideranfertigen nach der neuesten französischen Fortschritts-Methode. Separat-Stunden für Damen werden in und außer dem Hause ertheilt. Dabette Schmidt, Nadiakstraße Nr. 73, 1. St. 10. Schnittverkauf jeder Art. 6695

**Eine Sonne für die** Provinz zu 2 Mädchen v. 5-7 Jahren gesucht, welche der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, in Elementargegenständen unterrichten kann, in Handarbeiten bewandert ist. Adresse in der Exp. d. Bl. 6734

**Ein Praktikant** wird in einer hiesigen renommirten Weinhandlung aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 6666

**Reichlicher Verdienst** Herren, welche Intelligenz und große Bekanntheit besitzen, redigewandt sind, können durch Uebernahme einer Vertretung reichlichen Verdienst erwerben. Offerte unter „Verdienst“ übernimmt aus Gefälligkeit das „Landes-Central-Annoncen-Bureau“, Budapest, Badgasse Nr. 4. 6682

**Villa zu verkaufen.** 1/4 Stunde von Ofen entfernt, ist ein aus Stein vollständig gebautes Haus, 400 Quadratfuß Grundfläche, mit 4 großen und 3 kleinen Zimmern, große Küche und großer Speisekammer, Badezimmer und Bafosen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Zimmer sind 2 hoch, alle tapetirt, mit Fenstlerläden. Das Haus hat ein 11' lange und 1' breite Veranda, guten Brunnen, Keller und engl. Abort, ferner Holzstammer, Remisen, Stall und Heustammer, Lusthaus und englischen Garten. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Lorenz Blätthy, Sachsenfeld, l. P. Promontor. 6710

**Eine Spezererei- und Weinhandlung,** innere Stadt, 30jähriger lebhafter Posten, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sofort billig zu verkaufen; ebenso kann man ein kleines lebhaftes Spezerereigebäude mit sehr billigen Zins und ein nettes Haus mit Garten und Wasserleitung, für Private oder kleine Industrielle vorzüglich geeignet, billigst kaufen durch Franz Schreiner, Budapest, V., Jägergasse 22. 6715

**Eine Wirthschaft** im Stadtwaldchen, 15 Joch Felder und nöthige Wirthschafts-Gebäude, sind sofort zu verpachten. Näheres in der Exp. 6693

**Thee und Rum halb unteuf!**  
P. Kaiser-Melange fl. 2.—  
1 Victoria-Melange „ 3.—  
1 Maß Brasil-Rum „ 70  
1 ganze M. Jamaica „ 1.—  
1 Lit.-Fl. Sittowitsch „ 1.—  
bei Klein & Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)gasse Nr. 8. 6019

**Ein Kaffeehaus** mit Billard, auf lebhaftem Posten, vollständig nett eingerichtet, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 6722

**Junge Herren,** intelligent und redigewandt, können bei einigem Fleiß 3 bis 4 fl. täglich leicht verdienen. Sprechstunde 3-4 Uhr Nachm. IX., Pfeisengasse Nr. 7, 1 Stock, Th. 5. 6731

**Haushälterin** und **1 Inspektor** werden placirt. Ferner: **Geiraths-tüchtige** Herren erhalten unentgeltlich Auskunft. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 6703

**10 fl. Belohnung.** Ein weißer Seidenpfeifer ist am 8. d. M. in der Fabrikengasse in Verlust gerathen. Derselbe hat schwarze Augen, schwarze Nase, hört auf den Namen „M“, an dem Halse trug er eine Marke, welche die Nummer 433 enthielt. Der redliche Finder möge denselben Neugasse Nr. 30, 2. Stock, Thür 15 abgeben. 6738

**Ein Kaufmann,** der 3-4000 Gulden Kautions zu stellen im Stande ist, sucht Stellung als Kassier oder dergleichen, hier oder in der Provinz. Zuschriften erbeten unter „N. B. 4000“ an die Exp. 6743

**Eine vollkommen eingerichtete Meierei** in Ofen ist zu verkaufen. Kundenchaften für die Milch werden mit übergeben. Zins von Stallung für 25 Stück, Eisgrube, Wohnung billig. Gegenwärtig 13 frischmelkende Kühe, einjähriger Stier holländischer Abstammung. Näh. in der Exp. 6744

**Baumschule** zu Carlsburg bei Preßburg offerirt Obst- und Zierbäume, Frucht- und Ziersträucher in schönen kräftigen Exemplaren billigst. Kataloge gratis. 6745

**Ziergehölze,** einige Tausend, sind in Ludas, Kom. Heves, zu verkaufen bei Alex. Körö, Pächter. 6757

**Kompagnon** mit 2-3000 fl. wird zu einem rentablen und gangbaren Geschäft gesucht. Persönliche Mitwirkung nicht unbedingt nöthig. Anträge werden ersucht bis 20. d. M. an die Exp. unter „Kompagnon“ zu richten. 6755

**Konkurs.** In der Gemeinde N. Endréd, Komitat Bars, ist die Stelle eines geprüften Lehrers, der tüchtiger Ungar, **מורה** und zugleich Unterrichts-fähig ist, zu besetzen. Reflektirende wollen sich mit ihren Dokumenten so auch mit einer **תעודת** von einem orthodoxen Rabbiner an den Kultus-Vorstand obgenannten Ortes wenden. Jährlicher Gehalt 400 fl. d. M. und Wohnung. Den Vorzug genießt Derjenige, dessen Frau Unterricht in Handarbeit zu ertheilen weiß. Reflektirende werden nur dem Acceptirten vergütigt. Dokumenten-Einsendung längstens bis 25. d. M. — N. Endréd, 9. März 1880. Der Vorstand **Mois Neumann**, Adolf Weil. 6759

**Eine stehende** Dampf-Wasser- u. Speise-Pumpe von 10-12 Pferdekraft, die 100 Eimer Wasser per Stunde liefert ist billigst zu verkaufen. Näheres in der Exp. 5742

**Ein lediger** Span (3er.), der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der durch mehrere Jahre bei größerem Herrschaften stationirt war, sucht baldige Anstellung. Adresse in der Exp. 6744

**Geübte Damen-**schneiderinnen, so auch Lehrlinge, werden aufgenommen. Keresmétergasse Nr. 14, 3. Stock Th. 20. 6753

**1 Lehrlinge** im Spezerereigebäude, welcher schon 1 1/2 Jahre gelernt, sucht seinen Platz zu ändern. Näh. in der Abm. 6754

**In Gödöllo** ist ein Haus, aus bestem Material gebaut, an der Landstraße neben dem großen Wirthshaus gelege, mit 4 Zimmern, Vorhaus, 2 Küchen, Stallungen und kleinen Garten sammt Keller preiswürdig zu verkaufen. Näh. in Budapest, Keresmétergasse, 1. Stock Nr. 5 zu erfragen. 6748

**Eine neue Original** Singer-Nähmaschine ist billig zu verkaufen, auch auf Raten. Näh. 4. Bez., II. Brückgasse Nr. 8, 4. Stock 41. 6752

**Ein junger Kaufmann,** mit Blauschneiderei, fautionsfähig, sucht als Magazinier-Platz-Agent, Intendant Anstellung. Näheres in der Exp. 6711

**Reisepferd,** wird gegen Entlohnung zu einem täglichen Ritt zu benützen gesucht. Anträge unter „N. G. 3.“ an die Exp. 6723

**Eine Wohnung** in der gesündesten Gegend der Christinenstadt, 2 Cassen, 1 Hof- und 1 Wohnzimmer, Küche, Speis, entweder als Sommer- oder Jahreswohnung am 1. Mai beziehbare. Näheres in der Exp. 6739

**Deutschland.** Sprachlich und musikalisch gebildet, in allen praktischen Handarbeiten inkl. Kleidermachen, sowie im Haushalte erfahren. Zuschriften erbeten unter „Deutschland“ an die Exp. 6709

**Ein unternehmen-**der Herr findet Gelegenheit mit kleinem Kapital sich eine gute Existenz zu gründen. Offerte mit „M. G. S.“ an die Exp. d. Bl. 6735

**Durch die grossen Verluste** einer jüngst fallit gewordenen großen Britanniafabrik übernommenen Waaren, welche mit dem Fabrikzeichen „echt Britannia“ versehen sind, werden um jeden Preis verkauft oder besser gegalt **fast verchenkt.** — Gegen Einfindung des Betrages oder gegen Nachnahme von 7 fl. erhält Jedermann folgende Gegenstände um den vierten Theil des realen Werthes:

- Stück 6 vorzügliche gute Tafelmesser, Britanniafabrik
- 6 feinste Gabeln, Britanniafabrik aus einem Stück;
- 6 „ Britannia-Speiseöffel, massiv;
- 6 „ Britannia-Staffeelöffel, bester Qualität;
- 6 „ Bestecklager
- 1 „ Britanniafabrik-Suppeneschöpfer;
- 1 „ Milchschöpfer;
- 6 englische Victoria-Tassen in feinstem Silber;
- 2 effektvolle Tafel-Salonleuchter;
- 1 Britanniafabrik-Zweifeiler;
- 1 „ Zunder- oder Pfefferstreuer;
- 2 „ Bierbecher;

Alle 44 Gegenstände, aus den Jahren 1870-71, sind in einem Kasten und liegen nur 7 fl.

Alle 44 Stück sind aus dem feinsten gebiegenen Britanniafabrik, welches ewig weiß bleibt und von echtem Silber selbst nach 25-jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, **wofür garantiert wird.** Als Beweis, daß meine Annonce auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe innerhalb 8 Tagen retour zu nehmen. Ich verzichte auf die mir in Mengen zugekommenen Ausschreibungen und Nachbestellungen, welche Jedermann zur Einsicht bereit liegen. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld haben will, wende sich vertrauensvoll an **J. Hüttner, VII., Mariahilferstrasse 38, Wien.** Wegen riesigen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Bestellung angezeig. Alle von andern Firmen amoncirten Bestände sind Nachahmung. 4519

**Konkurs.**  
Am 15. April l. J. ist die Lehrerstelle der Soroksärer isr. Gemeindefchule zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein fixer Jahresgehalt von 300 fl. verbunden. Die auf diese Stelle reflektirenden geprüften Lehrer wollen ihre Dokumente bis Ende März an den isr. Vorstand einbringen. Lehrer, denen Frau die Mädchen in Handarbeit zu unterrichten fähig ist, erhält nebst Gehalt-Aufbesserung auch den Vorzug.  
**Soroksärer isr. Vorstand.**

**Elegante**

Ueberzieher . . . . .	10, 12, 17, 25, 50 fl.
Priester-Ueberzieher . . . . .	24, 28, 32, 35, 40 fl.
Anzüge, komplet . . . . .	16, 20, 25, 30, 60 fl.
Trauer-Anzüge . . . . .	30, 35, 40, 45, 50 fl.
Gehrocke (Kammgarn) . . . . .	16, 25, 35, 40, 60 fl.
Hosen . . . . .	6, 8, 10, 12, 18 fl.
Jagdröcke . . . . .	9, 12, 15, 18, 30 fl.

**Knabenkleider u. Livreen. Winter-Waare,** reelle 10 Prozent Rabatt vom fixen Preis. Alles in neuester Façon, sorgfältig gearbeitet, zu billigen Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei **4081**

**Jakob Rothberger,**  
k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophl. Nr. 2, 1. St. zum „Großen Christophl.“  
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

**Provinzbestellungen prompt.**

**Gänzlicher Ausverkauf**  
des böhm. Glas- und Galanterie-waaren-Lagers von **H. SEIDEMANN** in Budapest, Josefplatz Nr. 10. Wegen Auflösung des Geschäftes werden alle Waaren billigst und auch unter dem Werthe verkauft, weil das reichhaltige Lager in Perlen, Ringen, Ohrringen, Nadeln, Knöpfen, Colliers 2. bis 15. April a. c. geräumt sein muß. Auch sind daselbst die Schwelbeinrichtungen, al: Stelagen, Verkaufspulte, Glasarme 2. billig zu haben. 4484

**WEISSE 4294**

**zum Füllen aller**

**Vervielfältigungs-Apparate**  
für Schriften Typen u. Clichéés nach Patent Busbaum pr. Kilo fl. 1.80.  
Diese k. k. patentirte Masse gibt 100 scharfe Abdrücke, bleibt immer spiegelglatt, mit kaltem Wasser in einer Sekunde zu reinigen. Masseverbrauch gleich Null. Tinten zur Vervielfältigung leichtfertig, vorzüglich. Qualität. 1 Flasche 20 fr.  
Central-Depot der „Schriften- u. Clichéés-Reproduktoren.“  
Wien, II., Czerningasse Nr. 4, f.  
Neue Apparate, deren besondere Leistungen mit jenen des „Heliograph“ nicht zu vergleichen sind, zum Erstaunen billig. Preisblatt franco.

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Gichtbeschwerden, noch so chronisch werden stauend schnell, ohne Folgeitbel und ohne Verursachung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten **A. BESENBEEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.** Wohn: Budapest, Innere Stadt, Neueweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause ebenerdig rechts, die erste Thür.  
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.